

221804
Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Prof. P. S. Tjubomirow

Die wirtschaftliche Lage der deutschen Kolonien

des Saratower und Wolkter
Bezirks im Jahre 1791

Sonderabdruck aus der Zeitschrift
„Unsere Wirtschaft“ für das Jahr
1925.

Deutscher Staatsverlag „Ningosišdat“ — Pskowsk
1926

33

Prof. P. G. Ljubomirow

Die wirtschaftliche Lage der deutschen Kolonien

des Saratower und Wolsker
◆ Bezirks im Jahre 1791 ◆

86

Krester



Journal Russische Kolonien

Saratow No

9
di
de
fe

Einleitung.

Während der Regierung Katharinas II. legte man der Gründung von Kolonien mit ausländischen Ansiedlern eine große Bedeutung bei. Die Regierung schonte für diese Sache weder Zeit noch Mühe; sie zahlte große Geldsummen, gewährte den Kolonisten die weitgehendsten Vergünstigungen, um nur die Zahl der Bevölkerung durch Heranziehen guter Landwirte zu vergrößern und die wüsten Ländereien mit fleißigen, fest ansässigen Arbeitern zu besiedeln. Die Regierung war stolz darauf, wenn es ihr gelang, in der Kolonisierung einige Fortschritte zu erzielen. Nicht ohne Grund wurde in den Kalendern, die seit den 70-er Jahren des 18. Jahrhunderts von der Akademie der Wissenschaften jährlich herausgegeben wurden, in der „Chronologie der denkwürdigen Ereignisse“ — (хронология вещей достопамятных), über „die Ansiedlung von Kolonisten an der Wolga“ geschrieben. Die Tatsache der Ansiedlungen, die die breiteste Veröffentlichung fand, entsprach den Forderungen der damals maßgebenden Gesellschaft, die das Ereignis mit großer Teil-

nahme behandelte. Der durch seine Arbeitsliebe bekannte M. Kuban brachte in seinem Kalender „Любопытный месяцеслов“ (Kalender denkwürdiger Ereignisse) für das Jahr 1775 ein ziemlich erschöpfendes Verzeichnis der Kolonien, die an den beiden Wolgaufern liegen.

Er gab auch diejenigen Kolonien an, die in anderen Gegenden des damaligen Rußlands gegründet wurden, mit Angabe der in ihnen angesiedelten Familien. Für die Wolgakolonien gab er ihre Entfernung von Saratow an. Später, im Jahr 1791, wurde dieses Verzeichnis von ihm nochmals in dem „Новый всеобщий европейский и российский гонец“ („Neuen allgemeinen europäischen und rußländischen Gilboten“) veröffentlicht. Das schon sehr alte „Geographische Lexikon“, Wörterbuch von Bolumin-Müller, das im Jahr 1773 herausgegeben wurde, brachte eine für seinen Rauminhalt überaus umfangreiche Bemerkung über die an der Wolga gegründeten Kolonien unter dem Wort „Saratow“. Das von R. J. Nowikow in den Jahren 1788—1789 in 6 Teilen herausgegebene „Neue vollständige geographische Lexikon“ verzeichnete in seinem allgemeinen alphabetischen Register einzeln die Benennungen von 45 deutschen Kolonien an der Wolga. Diese Aufzeichnungen sind jedoch mit wenigen Ausnahmen arm an wirklichem Tat-

Sachenmaterial, und nicht selten sind die Benennungen der Dörfer ganz falsch angegeben (z. B. Kotschitschnaja anstatt Kotschetnoje, Zagodopol anstatt Zagodnaja Poljana). Durch solche topographische (ortsbeschreibende) Angaben, wie „in der Nähe bei Astrachan“, wurden die Leser sehr wenig mit der Lage der Kolonien bekannt.¹⁾

Ueberhaupt ist das obenerwähnte Material für uns nur insofern von Bedeutung, als es das Interesse der damaligen Gesellschaft für die Besiedlung erregte; aber als Quelle zur Erforschung der ausländischen Ansiedlungen des XVIII. Jahrhunderts kann es nicht dienen.

Weit inhaltsreicher und für ernstere Leser berechnet sind die wenigen Beschreibungen der Wolgakolonien in den Werken der gelehrten Forschungsreisenden der Jahre 1760 und 1770, wie Pallas, Falk, Lepjehin, Smelin und Georgi. Bedeutender und von noch größerem Interesse sind die von dem Fürsten M. M. Schtscherbatow in dem Werke „Statistik der Einteilung Rußlands“ gemachten Angaben, worin er die Kolonien vom staatswirt-

¹⁾ Der Gebrauch von Ausdrücken „великий Караман“ anstatt „большой“, „Bevölkerung“ (население) anstatt „Ansiedlung“ (поселение) oder „торговый сухим путем водою“, wie die verdrehte Benennung der Dörfer, zeigen, daß der Verfasser der Bemerkungen die russische Sprache sehr mangelhaft beherrschte.

schaftlichen Standpunkte aus abschätzt. Sein unvollendetes Werk, das im Jahr 1776 geschrieben wurde, erschien erst im Jahr 1859 im Druck¹⁾.

Zuletzt finden wir einige unbedeutende Angaben in dem speziellen Werke: „Die Beschreibung der Saratower Statthalterschaft“, das von dem ersten Saratower Gouverneur Politanow im Jahre 1782 verfaßt wurde und die rühmliche Anerkennung von Seiten des Akademikers Dzerzkowski verdiente. Das Werk erlebte im XVIII. Jahrhundert zwei Auflagen. In diesem Werke sind den deutschen Kolonien einige nichtsfagende, oberflächliche Zeilen gewidmet und die Zahl der männlichen Bevölkerung nach den Bezirken angegeben²⁾.

Wenn man zu den erwähnten Zahlenverhältnissen und Bemerkungen noch die die Kolonisten betreffenden Gesetzsvorschriften hinzuzufügt, die in der vollständigen Sammlung der

1) In den „Vorlesungen in der Gesellschaft für Geschichte und das Alte Rußland“ III. Buch und im I. Band der „Werke des Fürsten M. M. Schischerbatorw.“ 1896.

2) Metelsk, „Geschichtlicher und geographischer Kalender für das Jahr 1785“, ferner „Gesammelte Werke“, ausgewählt aus den Kalendern, VI. Teil, 1790. Die schriftliche Urkunde, die von Politanow dem Grafen M. M. Bobriniski (dem Sohne Katharinas II.) bei seiner Anwesenheit in Saratow im Jahre 1782 überreicht wurde, befindet sich in der Russl. Oeffentl. Bibliothek unter der Chiffre (geheimes Schriftzeichen) F 1V68. Aeußerungen Dzerzkowsky 1876 — Sieh „Russisches Archiv.“ 1876, Nr. 9, Seite 54.

Gesetze zusammengruppiert sind, so haben wir das ganze schriftliche Material vor uns, das bis zum XX. Jahrhundert den Forschern über die Geschichte der Kolonien im 18. Jahrhundert zur Verfügung stand.

Aus diesem Umstand folgte die Unvermeidlichkeit der Benützung der Archive. Fast alle mehr oder weniger ausführlichen Schriften des Professors G. G. Pisarewski über die deutschen Kolonien des 18. Jahrhunderts sind auf Grund dieser nichtveröffentlichten Urkunden verfaßt worden. Im besonderen auch das für uns so sehr in Betracht kommende Werk „Die Wirtschaft und die Formen der Landnutznutzung in den Kolonien an der Wolga im 18. Jahrhundert und im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts“¹⁾.

Jedoch sind auch in dieser Uebersicht nicht alle Fragen und Erscheinungen mit gleicher Vollständigkeit behandelt und beleuchtet. Am wenigsten ist die Wirtschaft der Kolonien zur Zeit der Dekonomie-Direktoren, von 1782—1797, geschildert. Gerade für diesen Zeitraum gibt uns eine Urkundenschrift einiges wertvolles Material, das auszunützen ich während meines Aufenthalts in Leningrad in den Jahren 1924—1925 die Möglichkeit hatte.

¹⁾ „Warschauer Universitäts-Nachrichten“ 1916 I. und II. Buch, Seite 1—116+XX Seiten Beilagen.

Die Leser „Unserer Wirtschaft“ mit dieser und noch einigen andern Urkunden bekannt zu machen, ist die Aufgabe dieser meiner kleinen Arbeit.

Die Urkunde, von der hier die Rede ist, wird in der Urkundenabteilung der Rußländischen Akademie der Wissenschaften unter der Chiffre 17. 17. 15. aufbewahrt. ¹⁾ Es ist ein in großem Format hübsch ausgeführter Atlas mit rotem Saffianeinband und der Aufschrift „Pläne der Kolonien der Saratower Statthaltertschaft“. Eine an der Innenseite des hinteren Einbanddeckels angebrachte Aufschrift lautet: „Dieser Atlas ist von dem Oekonomie-Direktor Ogarew am 23. August 1791 verfaßt worden. („Сочинен сей атлас посредством директора домоводства Огарева августа 23 дня 1791. г.“)

Mithin haben wir die Arbeit desselben Ogarew vor uns, der nach den Worten des Professors Bisarewski „eine so große Rolle in der Hebung der wirtschaftlichen Lage der Kolonien gespielt hat“.

Ungeachtet der oben in Anführungsstrichen

¹⁾ In die Akademie der Wissenschaften gelangte diese Urkunde aus der Sammlung N. F. Lichatschew's. Die Möglichkeit, mich mit dieser Urkunde bekannt zu machen, erhielt ich durch das liebenswürdige Entgegenkommen W. J. Grewnewskis, dem ich an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

angeführten Aufschrift auf dem Atlas enthält er nicht die Angaben über sämtliche Kolonien des Saratower Gouvernements, sondern nur über die Kolonien des Saratower und des Wolsker Bezirks. Er führt in jenem 20, in diesem 25 Kolonien an. Von diesen 45 (oder richtiger 44 Kolonien, da die Kolonie Chaisol, von der die Rede besonders ist, damals nicht mehr selbständig existierte) lagen zwei Kolonien, Bobotschenj (Bobotschnaja) und Jagodnaja Poljana, abgerissen von den andern Kolonien, weit nach Westen von dem Ufer der Wolga. Die übrigen Kolonien waren auf der Wiesen- seite der Wolga angelegt, entweder in unmittelbarer Nähe der Wolga selbst oder in nicht allzuweiter Entfernung von ihr am Karaman und dessen Nebenflüßchen.

Außer den erwähnten Plänen über das Land, das sich im Besitz jeder einzelnen Kolonie befand, gibt der Atlas einiges Zahlenmaterial in Bezug auf die Landverwaltung, die Zahl der Familien und eine kurze Beschreibung der Wirtschaft jeder Kolonie. Auf diese Weise können wir als Ergebnis, und ganz besonders bei dem Vergleich mit anderen Angaben, eine bestimmte Vorstellung von der wirtschaftlichen Lage der großen nördlichen Gruppe der Kolonien erhalten, und zwar 7 Jahre nach deren Verwaltung durch den Direktor Ogarew.

I.

Bevor ich zur Beschreibung der Wirtschaft der Kolonien übergehe, die hauptsächlich eine Ackerbauwirtschaft war, halte ich es für nötig, den Leser mit den beiden Hauptelementen, die die ganze Wirtschaft bestimmen, bekannt zu machen: mit der Bevölkerung und den Naturverhältnissen.

P. J. Sinner behauptet in seinem allgemein gehaltenen Ueberblick der Geschichte der deutschen Kolonien, daß „in den ersten 10 Jahren ungefähr die Hälfte der Ansiedler verschiedenen Krankheiten, wohl hauptsächlich der Malaria, zum Opfer fielen.“¹⁾

Die ersten Jahre wurden den deutschen Ansiedlern in Wirklichkeit schwer. Schon einmal das Fehlen mehr oder weniger eingerichteter Wohnungen, mußte nachteilig auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung einwirken. Vier Jahre nach der Ankunft der ersten Partie von Kolonisten, im Jahr 1769, waren für 6433 Familien insgesamt nur 4560 Häuser fertig gebaut. Im Jahr 1773 kamen auf 6175 Familien immer noch nur 5963 Häuser und im Jahr 1775 hatten 5502 Familien, die „zum Ackerbau fähig“ anerkannt worden waren,

¹⁾ P. J. Sinner. Kurzgefaßte Geschichte der deutschen Wolgaskolonien in „Beiträge zur Heimatkunde der deutschen Wolgaskolonien“ Pokrowski 1928 und im Russischen: «Немцы Нижнего Поволжья» в «альманахе-справочнике на 1925 г.» «Весь Саратов».

einen „Ueberschuß von 12 Häusern“ aufzuweisen. ¹⁾

Als zweites Uebel, worunter die neuen, aus Mitteleuropa eingewanderten Ansiedler viel zu leiden hatten, müssen die Eigenheiten des ungewohnten Festlandklimas der Wolga-
steppen angesehen werden. Die Bevölkerung des Unteren Wolgagebiets hat sich erst nach vielen bitteren Erfahrungen an diese Zustände gewöhnt. Bis zum Jahr 1775 litten gerade die für uns in Betracht kommenden Kolonien an fast totalen Mißernten. Die anderen Kolonien hatten weniger unter Mißernten zu leiden und waren hinsichtlich der Nahrungsmittel etwas besser versorgt. Aber auch sie bedurften beständig der Hilfe von seiten der Regierung. Das häufige Auftreten von Viehseuchen, das Fehlen von gutem Trinkwasser (in dem südlichen Teil des am rechten Wolgaufers gelegenen Gebiets, dem damaligen Kamyschiner Bezirke), die Kirgisenüberfälle im Jahr 1774, bei denen viele Menschen in die Gefangenschaft geschleppt wurden, alles dieses verschlimmerte die Lage der

¹⁾ Angaben aus dem Jahr 1768 nach dem Bericht zu den Forschungen des Professors G. G. Wisarewski «Из истории иностранной колонизации в России в XVIII веке». М. 1909 Seite 74—83; aus dem Jahr 1772 in den Angaben Schischerbатовs im I. Band, Seite 546; die Zahlen aus dem Jahr 1775 stammen von Professor Wisarewski aus dem Aufsatz «о хозяйстве колонистов», Seite 37.

Ansiedler noch mehr: ¹⁾ Trotzdem ist die von P. J. Sinner angegebene Sterblichkeit unter den Kolonisten in den ersten 10 Jahren ihres Hierseins um vieles höher berechnet.

Wir sind im Besitz von Zahlenbeweisen, die es uns ermöglichen, die Verluste der Bevölkerung ziemlich genau festzustellen und den Charakter dieser Verluste zu bestimmen.

Um von dem Einfluß der örtlichen Verhältnisse und Lebensbedingungen auf die Zu- und Abnahme der Bevölkerung in den deutschen Kolonien zu sprechen, müssen wir von der Zahl der in Saratow angekommenen Kolonisten ausgehen.

Nach den Angaben des Professors Wisarowski, belief sich die Zahl der Kolonisten, die in den Jahren 1764—1775 in Saratow ankamen, auf 23216 Seelen beiderlei Geschlechts. Diese Seelenzahl wird aber von Wisarowski nicht als absolut genau angegeben. Nach weiteren Angaben desselben Gelehrten aus dem Jahr 1775 sollen es 25249 Seelen gewesen sein. An einer anderen Stelle werden nur 24939 angegeben; und in der „kurzen Be-

¹⁾ Sieh die Angaben über diese Mißgeschick und Bedrängnisse in dem von mir angegebenen Artikel des Professors Wisarowski auf Seite: 13—15, 18, 21—22, 26—27.

schreibung“ aus dem Jahr 1775 führt er wieder die Zahl 26295 an. ¹⁾

Wenn wir von diesen drei Angaben für das Jahr 1775 die kleinste Zahl nehmen, so können wir für die ersten zehn Jahre des Hierseins der Kolonisten noch einen, wenn auch nur ganz kleinen Zuwachs feststellen. Etwas weniger erfreulich scheint es, wenn wir die Berichte und Angaben der Vormundschaftskanzlei vom Jahr 1772, die von Schtscherbatow erwähnt werden, zur Hand nehmen. Nach diesen Angaben betrug im Jahr 1772, die Zahl der Kolonisten 25708 Seelen beiderlei Geschlechts. Somit hat in den letzten Jahren des ersten Jahrzehnts eine kleine Verminderung oder wenigstens keine Vergrößerung der Seelenzahl der Kolonisten stattgefunden.

Um den Einfluß und die Bedeutung des ersten Jahrzehnts auf das Wachstum oder die Verringerung der Seelenzahl der Kolonisten besser kennen zu lernen, müssen wir zu späteren Angaben greifen. Nach der 4. Revision des Jahres 1782—83 betrug die Zahl der Kolonistenbevölkerung 28186 Personen beider-

1) «Хозяйство и формы землевладения» Seite 23 und die Anmerkung 3 auf derselben Seite; vergleiche das Ergebnis der Feststellung der „zur Landwirtschaft Tauglichen“ und der „Untauglichen“ aus dem Jahr 1775 Seite 36—37, wonach es 1775 „Untaugliche“ und 23184 „Taugliche“ waren.

lei Geschlechts. ¹⁾ Im Jahr 1785 waren es 29127 und im Jahr 1795—34622. Hier können wir eine fortwährende Steigerung der Bevölkerungszahl verzeichnen, besonders in der zweiten Hälfte der 80-er Jahre des 18. Jahrhunderts.

Wir können also feststellen, daß der Zuwachs während des Jahrzehnts 1775—85 nicht weniger als 1,7 Proz. betrug (auch wenn wir von der kleinsten Zahl des Jahres 1775 ausgehen), in dem Jahrzehnt 1785—95 aber nahezu 1,9 Prozent jährlich.

Die Abnahme der Seelenzahl der Kolonisten bis zu dem Jahr 1775 wird von Pisarewski auf 7387 Seelen berechnet, was allerdings eine sehr hohe Abnahme ist. Zu den im Saratower Gouvernement während dieses Zeitraums angekommenen 23216 Kolonisten bildet dieser Abgang nahezu $\frac{1}{3}$ oder 31,8 Prozent. Die große Abnahme der Seelenzahl kann der Sterblichkeit nicht allein zugeschrieben werden, da zu dem Abgang von 7387 Menschen außer den Verstorbenen auch diejenigen hinzu gerechnet sind, die von den Kirgisen in die Gefangen-

¹⁾ Angabe der 4. Revision in «Дело по IV рев. Саратов. губернии» в II отд. Эконом. секции Ленинградск. Централархива, Л. Л. 274—275, ср. там же Табель, № 336. Die Zahlen der Jahre 1785 und 1795 entstammen dem Artikel des Prof. Pisarewskii, Seite 23.

schaft entführt wurden und die aus verschiedenen Gründen aus den Kolonien entliefen ¹⁾); die Zahl der Entlaufenen ist uns zwar nicht bekannt, wird aber nicht gering gewesen sein. Die Sterblichkeit unter den Kolonisten während der ersten Jahrzehnte ihres Hierseins erreichte daher weit nicht den Umfang, wie sie von P. J. Sinner angegeben wird, obgleich sie im Vergleich zu der normalen (gewöhnlichen) Sterblichkeit eine sehr hohe war.

In einigen Kolonien, wo die Lebensbedingungen besonders ungünstig waren, erreichte die Sterblichkeit einen außerordentlichen Umfang. In den Kolonien Kasiksoje (Brabander) und Beresowka (Dehler) starben bis zum Jahr 1775 von den dort angesiedelten 504 Seelen 308 und in der Kolonie Stepnoje (Stahl) starben von den dort bei der Gründung des Dorfes im Jahr 1767 angesiedelten 198 Seelen bis 1775 nahezu 180. ²⁾ Die hohe Sterblichkeit in den Kolonien des südlichen Wolga-

1) Nach dem Artikel Bizarewstis, Seite 23 und 27; von den aus den Kolonien Entlaufenen wird weiter die Rede sein.

2) Die Sterblichkeit ist nach den Angaben der Revisoren angegeben; die Erstansiedler nach dem Bericht von 1769. („Из истории иностранной колонизации в России в XVIII в.“ в прилож. стр. 80) in dem, wie nach angestellten Vergleichen mit anderen Angaben festgestellt werden konnte, alle Zahlen über die anfangs angesiedelten zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefaßt wurden.

hinterlands, in den Grenzen des damaligen Kamyschiner Bezirks, war geringer, als die mittlere Sterblichkeit in den anderen Kolonien und in den beiden für uns in Betracht kommenden Bezirken Saratow und Wolst.

Außer der sehr hohen Sterblichkeit, wurde die Bevölkerung der Kolonien auch dadurch stark vermindert, daß eine Menge der Angefiedelten aus den Kolonien flüchtete. Unter den nach Rußland Eingewanderten befanden sich viele Personen, die zu der Rolle der „Kulturträger“ und Kolonisten völlig untauglich waren, zu welchem Zweck sie eigentlich in die Wolgasteppe berufen worden waren. Viele unter den Erstangesiedelten kamen nach Rußland, durch Versprechungen der Regierung und durch die „Werber“ angelockt, keineswegs aber, um den Ackerbau in der neuen Heimat zu verbessern. Die einen liefen weg, ehe sie an den ihnen angewiesenen Siedlungsplätzen ankamen; andere wieder siedelten sich an, verwandten aber, nach den Worten Schtscherbatows, sehr wenig Fleiß auf die Landwirtschaft und begnügten sich mit den Vorschüssen, die ihnen die „Krone“ für eine bestimmte vorausbedingte Zeit gab. Nach dieser Zeit erbaten sie sich neue Vorschüsse. Als 1775 die „Auswahl der zum Ackerbau Fähigen“ (разбор) begann, ließen sich viele in das Militär ein-

schreiben oder nahmen Pässe, um nach anderen Stellen Rußlands auszuwandern, wo sie sich ihren Unterhalt schaffen wollten. Anstatt daß sie an der ansässigen Stelle versucht hätten, durch selbständiges Wirtschaften ihre Wirtschaft zu verbessern, wanderten sie weiter. Andere erwarteten die Auswahl nicht ab und flohen aus den Kolonien, ehe ihnen das Verlassen der Kolonien auf gesetzlichem Wege gestattet wurde. ¹⁾

Unter den Einwanderern waren aber auch solche, die nicht aus Liebe zu dem freien Nomadenleben oder in der Hoffnung auf einen leichteren Lebenserwerb, sondern weil sie die Not dazu trieb, ihren Wohnort zu wechseln suchten. Schon im 18. Jahrhundert wurde die Aufmerksamkeit der Reisenden auf den Umstand gelenkt, daß sich unter den Kolonisten der deutschen Kolonien eine große Menge Handwerker befand, was nach ihrer Meinung keineswegs günstig auf den Ackerbau der Kolonien einwirken konnte. Indem H. J. Sinner auf Grund der „Uebersiedelungslisten“ gegen diese Meinung auftritt, setzt er die Zahl der Handwerker auf 40 Proz. der eingewanderten Familien der Kolonien fest, wobei er unterstreicht,

¹⁾ Nach dem schon zitierten Artikel Bisarewits. Seite 23, 36. Сочинения кн. М. М. Щербатова, том I, стр. 543—544.

daß sie hauptsächlich aus Dorshandwerkern (Schmiede, Schuster, Tischler, Weber usw.) bestanden hätten. Die Volkszählung des Jahres 1767 zählte unter den Personen im Arbeitsalter 35,5 Proz. Handwerker, 2,7 Proz. Kaufleute und Personen verschiedenen Standes (разночинцы) und 61,8 Proz. Landwirte. Die Verteilung der Handwerker auf die Kolonien geschah bei deren Gründung augenscheinlich sehr ungleichmäßig, so daß in den von P. J. Sinner angegebenen 10 Kolonien von 8 bis 55 Proz. der Gesamtzahl der Familien dieser Kolonien Handwerker waren. In bezug auf die einzelnen Handwerke spielte der Zufall wahrscheinlich eine noch größere Rolle ¹).

Durch solch zufällige Verteilung kamen in manche Kolonien mehr Handwerker als nötig waren, um die Bedürfnisse der örtlichen Bevölkerung zu befriedigen. Vielen dieser Handwerker war es bei der damaligen schweren wirtschaftlichen Lage unmöglich, sich den nötigen Erwerb in ihren eigenen Dörfern oder deren Umgegend zu schaffen. Einige von ihnen, wie Rutschenmacher, Nadelmacher usw., fanden gar

1) Angaben der Volkszählung des Jahres 1767, in dem Artikel Pisarewskis, Seite 24, und dem Artikel P. J. Siners. Es wäre wünschenswert, daß P. J. Sinner seine Bearbeitung der Einwanderungslisten der sämtlichen Kolonien mit Angabe der verschiedenen Handwerker nach ihrer Spezialität, für jede Kolonie besonders, veröffentlichte.

keine Arbeit in den Dörfern. Unternehmen, zu gründen, die Waren für den Außenmarkt herstellten, war wegen der allzu großen Entfernung der Kolonien von den Handelszentren sehr schwierig. So blieb den meisten Handwerkern nichts übrig, als zum Ackerbau zu greifen oder in die Städte überzusiedeln, wo sie Arbeit und Abgang für ihre Erzeugnisse fanden. Dank diesem Umstande wuchs auch die deutsche Kolonie (Gemeinde) zu Saratow sehr schnell und siedelten Deutsche nach Kamyschin, Malyskowska (seit 1780 — Wolff), Zarizyn und anderen Städten.

Die Auswanderungen von Familien, die für den Ackerbau nicht geeignet waren, aus den Kolonien in die Städte vollzogen sich augenscheinlich auch noch in den darauffolgenden Jahren. Im Jahr 1785 — also zehn Jahre nach der ersten „Auswahl“ („разбор“) der Kolonisten — gab es in den Kolonien immer noch 247 Familien, die für den Ackerbau nicht geeignet waren ¹⁾. Auf diese Weise vollzogen sich die Auswanderungen nach den Städten und die natürliche Auslese der fest ansässigen Landwirte und solcher Handwerker, die den Ackerbau und ihr Handwerk zusammen betrieben und die teilweise die Bedürfnisse der örtlichen Bauern befriedigten.

¹⁾ Die zitierte Arbeit Bisjarewskis, S. 61.

In dem Leben der Kolonisten gab es noch einige Erscheinungen, die in mancher Hinsicht mehr oder weniger merkwürdig sind. In den ersten Jahren der Einwanderung hielt in den deutschen Kolonien der Tod seine größte Ernte unter dem schwächeren Teil, den Kindern. Aus den Kolonien flohen im Gegentheil nur diejenigen, die am leichtesten fortkommen konnten, gewöhnlich einzelstehende Personen, die leicht anderwärts Arbeit fanden. Auch zur Auswanderung entschlossen sich nur solche Wirthe, die nicht mit allzu großen Familien belastet waren. Da wir bei dem Wachstum der Bevölkerung eine Verminderung der Familien beobachten, so können wir mit vollem Recht den Schluß ziehen, daß das eigenwillige Verlassen und die Uebersiedlung ganzer Familien auf die Verminderung der Bevölkerung in den deutschen Kolonien einen nicht geringen Einfluß ausübte. Und unser Material zeigt eine merkliche Abnahme der Familienzahl bis zum Jahre 1785 einschließlich. Nach dem Bericht vom Jahr 1769 wurden in diesem Jahr 6433 Familien registriert; im Jahr 1772 waren es ungeachtet der Neuansiedlung nur noch 6175, und im Jahr 1775 waren es nach der „kurzen Beschreibung“ nur noch 6053. Auch in den besseren Zeiten, in dem Jahr 1786, fällt diese Zahl immer noch; es werden nur noch 5674 Familien

gezählt. Und nur erst das Jahr 1795 ergibt ein geringes Steigen der Zahl der Familien. In zehn Jahren vermehrte sich ihre Zahl um 11 Familien, also bis auf 5685. ¹⁾

Gleichzeitig mit der Abnahme der Zahl der Familien konnte eine Zunahme des Familienbestandes bemerkt werden. Im Jahr 1769 kamen auf eine Familie durchschnittlich 3,59 Personen, im Jahr 1772 waren es schon 4,16. Im Jahr 1775 war der Familienbestand der für den Ackerbau tauglich anerkannten Familien 5,13 Mitglieder, und im Jahr 1796 wuchs der Bestand der Familien ungeachtet der Vergrößerung der Zahl der Familien durchschnittlich auf 6,09 Mitglieder. ²⁾ Somit vermehrte sich die wirtschaftliche Grundeinheit — die Familie — immer mehr, was ein Zeichen des wachsenden Wohlstandes ist.

Vom wirtschaftlichen Standpunkt hat noch die Zahl der Männer und Frauen und arbeitsfähigen und nichtarbeitsfähigen Personen eine Bedeutung. Im 18. Jahrhundert konnte man in den deutschen Kolonien folgende Er-

¹⁾ Die Angaben über das Jahr 1769 entstammen dem Buch von Prof. Pisarewskij „Из истории иностранной колонизации . . .“; über das Jahr 1772 Schtscherbatow, die übrigen Angaben aus dem schon öfter zitierten Artikel des Prof. Pisarewskij.

²⁾ Die Berechnungen über die Vermehrung des Familienbestandes gehören dem Verfasser.

scheinung beobachten: die männliche arbeitsfähige Bevölkerung überstieg die weibliche arbeitsfähige, war aber im allmählichen Sinken begriffen. Auf 100 Frauen kamen im Jahr 1769 110,8 Männer, im Jahr 1775 — 109,3, im Jahr 1785 — 105,1, im Jahr 1795 — 105,5, im Jahr 1797 waren es wieder nur 105,2. In bezug auf die Arbeiter verfügen wir nur über Angaben betreffs der Männer, doch können die Angaben der ersten Jahre des für uns in Betracht kommenden Zeitraums nicht mit den Angaben der zweiten Hälfte verglichen werden. Bei der „Volkszählung“ im Jahr 1767 wurden 7186 Personen im arbeitsfähigen Alter registriert, was auf die Zahl von etwa 23.000 Seelen (nach späteren Angaben zu urteilen, wurde das Arbeitsalter von 15—60 Jahren gezählt) ungefähr 32,1 Proz. ergibt. Im Jahr 1775 ergaben die Männer in der Gruppe „der zum Ackerbau fähigen Familien“ im Alter von 15 bis 60 Jahren 31 Proz. Das allmähliche Sinken der arbeitsfähigen männlichen Seelenzahl läßt sich meiner Meinung nach durch die schon früher erwähnte Erscheinung erklären, nämlich, daß aus den Kolonien immer nur Personen im Arbeitsalter auswanderten. Im Jahr 1785 betrug die Zahl der arbeitsfähigen Männer in den Kolonien 7032 Seelen, was 24,3

Proz. ausmachte, dabei aber das Arbeitsalter vom 16.—60. Lebensjahr berechnet wurde. Nach 10 Jahren stieg die Zahl der arbeitsfähigen Männer in diesem Alter wieder auf 25,4 Proz.

Nachdem nun die Kolonien die ersten schweren Jahre überlebt hatten, befanden sie sich in bezug auf die Bevölkerung in einer sehr günstigen Lage.

Die oben im allgemeinen angestellten Beobachtungen über die Bewegung und den Bestand der Bevölkerung in den deutschen Wolgakolonien können mit einigen vorläufigen Erläuterungen auch auf die für uns in Betracht kommenden deutschen Kolonien des Saratower und Wolsker Bezirks angewendet werden. Dieses muß um so mehr getan werden, als wir nur sehr wenig spezielles Material besitzen, das wir bei der Besprechung aller angeregten Fragen benutzen könnten.

Die Kolonien des Saratower Bezirks wurden in verschiedenen Jahren gegründet, und zwar: die drei Kronskolonien Teljausa, Podstepnoje und Swonarewka im Jahr 1765, die weiteren drei Kronskolonien Swonarewka, Lugo-waja-Grjasnucha und Stariza und die 9 Privatkolonien (вызывательские) Le Kofs und Pictets, nämlich Krutojarowka, Lipowka, Lipowfut, Susly, Tonkoschurowka, Chajsol, Ossinowka, Drogowka und Kaslath, im Jahr 1766, zwei Kronskolonien — Krasnojarsk und Ust-Karaman —

und eine Bearegard'sche — Nieder-Monjou (oder auch Unter-Monjou) — auf der Wiesen-
seite und eine Kronskolonie — Jagodnaja-
Poljana — auf der Bergseite im Jahr 1767.
Die letzte Kronskolonie — Bobotschnaja (oder
Bobotschenj) — wurde im Jahr 1772 auf der
Bergseite angelegt. Die sämtlichen Kolonien
des Wolsker Bezirks, deren Zahl zu der Zeit
ihrer Gründung 26 betrug, wurden von Kolo-
nisten, die von Bearegard und dessen Agenten
„berufen“ wurden, im Jahr 1767 gegründet ¹⁾

Da die Kolonien mehr oder weniger
günstig angelegt waren, so war dort die über-
mäßig große Sterblichkeit unbekannt, die die
Revisoren im Jahr 1775 in den weiter süd-
lich am rechten Wolgaufer angelegten Kolonien
verzeichneten. Dafür aber hatten die Kolonien
im Norden mit anderen Mißgeschicken zu kämpfen.
Zehn dieser Kolonien — Krutojarowka, Nieder-
Monjou, Drogowka, Kaskaty, Susly, Tonko-
schurowka und Chaisol im Saratower Bezirk,
und drei Kolonien des Wolsker Bezirks —
Hockerberg, Cäsarsfeld und Ernestinendorf —
hatten seit dem Jahr ihrer Gründung bis zum
Jahr 1775 nicht eine gute Ernte zu ver-
zeichnen; Katharinenstadt (jetzt Wargstadt) hatte

¹⁾ Die Gründungsjahre in dem Artikel P. J. Sinners
über die Zugehörigkeit der Kolonien zu den Kronskolonien oder
Privatkolonien nach dem Bericht vom Jahr 1769.

eine gute Ernte, Orlowskoje und Beauregard (alle drei im Wolsker Bezirk) zwei Erntejahre; andererseits wurden 6 Kolonien des Saratower Bezirks (die oben angegebenen, außer Nieder-Monjou) im Jahr 1774 stark von den Kirgisen geschädigt.¹⁾ Allem Anscheine nach waren auch die darauffolgenden Jahre keine günstigen; wenigstens weisen die Kolonisten in ihrem Bittgesuch vom Jahr 1794 selbst darauf hin, daß sie „bis zum Jahr 1781 nicht imstande gewesen wären, ihre Wirtschaft in Ordnung zu bringen, ungeachtet der neuen Vorschüsse.“²⁾ Auch in den darauffolgenden Jahren gab es noch harte Mißgeschicke auszustehen: im Jahr 1784 wurde Kjasanowka (Bezirk Wolff) durch einen Steppenbrand zerstört, und im Jahr 1785 überfielen die Kirgisen abermals die Kolonien Chaisol und Otrgowka (Bezirk Saratow).³⁾

1) Vergl. hierzu den Artikel des Prof. Bixarewski Seite 14, 15 und 26.

2) Н. Ф. Хованский, к истории немецких колоний Саратов. губ.—в 31 вып. „Трудов Саратов. уч. Арх. Комиссии Саратов. губ. 1914, стр. 51.“

3) Ueber den Brand von Kjasanowka erhalten wir Kunde aus dem „Atlas“ von Ogarew; über den Ueberfall der Kirgisen im Jahr 1785 lesen wir bei Prof. Bixarewski, Seite 21 und Beilage Seite 1. F. S. Sinner führt in seiner Uebersicht Chaisol vom Jahr 1774 als vernichtet an, und auch unser „Atlas“ scheint die Zeit der Uebersiedlung der Einwohner aus Chaisol nach Loukoschurowka in das Jahr 1774 zu verlegen. Vielleicht war der Ueberfall von 1785 auch ein Raubüberfall, bei dem es auf die möglicherweise an dem alten Wohnorte der Chaisoler aufbewahrten Vorräte abgesehen war.

Alle diese und noch manche andere Mißgeschicke und Bedrängnisse, wie die geringen Erfahrungen in der Landwirtschaft, die schwache Kenntniß der Bodenverhältnisse und des Klimas, ferner die Unmöglichkeit für Handwerker, Arbeit zu finden, — alles dies bewog ganz selbstverständlich die Bevölkerung, die Kolonien zu verlassen und nach dem Innern des Reiches auszuwandern.

In der Zeit von 1769 bis 1771 ging eine der Beauregard'schen Kolonien — Bern — ein, indem deren Einwohner, wie sich annehmen läßt, in andere Kolonien übersiedelten.¹⁾ Nach dem Ueberfalle der Kirgisen im Jahr 1774 oder 1785 siedelten die Einwohner der Kol. Chaisol, die zu weit in der Steppe angelegt war, nach Tonkoschurowka²⁾ über. Das Fehlen der Zahlenangaben über die Bevölkerung der einzelnen Kolonien für eine ganze Reihe von Jahren erlaubt es nicht, ein klares Bild über die Bewegung der Bevölkerung des in Frage stehenden Rayons aufzustellen. Eine Vorstellung

1) Bern wird in dem Bericht vom 14. Februar 1769 erwähnt, worin von 104 Kolonien die Rede ist; in den Nachrichten („Известия“) vom 12. September 1771 werden nur noch 103 Kolonien angegeben; Bern wird seitdem nirgends mehr erwähnt.

2) Ueber die Uebersiedlung fehlt in dem erwähnten „Atlas“ die Zeitangabe, aber es scheint, daß die Uebersiedlung mit dem Jahr 1774 geschah; von dem Ueberfall der Kirgisen im Jahr 1785 ist in dem „Atlas“ nichts erwähnt.

im allgemeinen können wir jedoch aus den Veränderungen der Zahl der Familien in den Kolonien erhalten. Gemäß den Zahlen des Berichts vom Jahr 1769 aus dem „Любопытн. месяцеслов на 1775 год“ von W. Kuban, der außerdem noch im Besitz des Berichts der Vormundschafts-Kanzlei vom Jahr 1773 oder 1774 gewesen sein muß, und gemäß dem „Atlas“ von Ogarew, wiesen die einzelnen Kolonien für die Jahre 1769, 1774 und 1791 folgende Zahlen an Familien auf.

Namen der Kolonien, in denen sich die Zahl der Familien verrin- gert hat.	Bezirk.	1769	1773 bis 1774	1791
1. Susannental . . .	Wolff.	39	19	19
2. Ernestinendorf . . .	„	41	20	20
3. Cäsarsfeld . . .	„	41	21	21
4. Kano	„	87	66	46
5. Philippsfeld . . .	„	41	29	28
6. Katharinenstadt . . .	„	220	165	157
7. Brochhausen . . .	„	32	22	26
8. Beauregardt . . .	„	60	53	53
9. Boaro	„	88	73	81
10. Ust-Karaman . . .	Sarat.	33	32	30
11. Baskatowka . . .	Wolff.	39	35	36
12. Nieder-Monjou . . .	Sarat.	87	83	81

Namen der Kolonien, in denen sich die Zahl der Familien ver- ringert hat.	Bezirk.	1769	1773 bis 1774	1791
13. Njasanowka . . .	Wolff.	44	37	41
14. Lugowaja-Grjas- nucha	Sarat.	35	31	33
15. Paulskoje . . .	Wolff.	88	82	83
16. Unterwalden . .	"	40	36	38
17. Ober-Monjou . .	"	91	88	87
18. Hoderberg . . .	"	24	23	23
19. Orlowskoje . . .	"	89	82	86
20. Podstepnoje . .	Sarat.	65	64	63
21. Telausa	"	36	35	35
22. Swonarewut . .	"	44	43	43
23. Krasnojars . . .	"	112	113	110
In allem	—	1476	1252	1240

Namen der Kolonien, in denen sich die Zahl der Familien ver- mehrt hat.	Bezirk.	1769	1773 bis 1774	1791
1. Luzern	Wolff.	44	45	45
2. Swonarewka . . .	Sarat.	24	25	25
3. Chaisol	"	38	39	40
4. Stariza	"	57	57	60

Namen der Kolonien, in denen sich die Zahl der Familien ver- mehrt hat.	Bezirk.	1769	1773 bis 1774	1791
5. Jag.-Poljana . .	Sarat.	83	85	88
6. Zug	Wolstf.	43	43	46
7. Schaffhausen . .	"	31	49	35
8. Drogowka . . .	Sarat.	50	—	61
9. Solothurn . . .	Wolstf.	43	54	55
10. Paninskoje . . .	"	42	55	55
11. Baratajewka . .	"	40	42	53
12. Zürich	"	42	56	60
13. Basel	"	26	45	50
14. Glarus	"	25	44	52
In allem . .	—	588	639	725
Ohne Drogowka . .	—	538	639	664

Acht Kolonien hatten im Jahr 1791 ihre anfängliche Familienzahl, und zwar auf der Wiesenseite: Krutojarowka 42, Lipowka 50, Tonkotschurowka 88, Lipowkut 48, Ossinowka 30, Kaskath 46 und Susly 32; auf der Bergseite: Bobotschenj 25. Auch in den drei erstgenannten dieser Kolonien verzeichnet der „Любопытный месяцеслов“ einige Verminderung: 38, 49 und 86.

Wenn wir uns die angeführten Zahlen über die Abnahme der Familienzahl in den

Kolonien genau ansehen, so können wir sogleich bemerken, daß diese Abnahme sich nicht durch Sterblichkeit allein erklären läßt. Besonders kann das von den 6 ersten Kolonien gesagt werden. Nehmen wir dann die Angaben der Mitte der 70-er Jahre des 18. Jahrhunderts, so kann dasselbe auch von den folgenden drei, und ganz besonders von den drei ersten Kolonien gesagt werden, die im Laufe von 6—7 Jahren eine Verminderung der Familienzahl fast um die Hälfte und mehr ihres anfänglichen Bestandes aufweisen. Währenddessen vermerkt der Bericht vom Jahr 1769 von allen 9 Dörfern nur in Katharinenstadt eine größere Zahl Familien, die als „für die Landwirtschaft untauglich“ anerkannt wurden. Es waren mehr als die Abnahme ausmacht, nämlich 88 Familien. Solche „untaugliche“ Familien verzeichnete man noch in den Kolonien: Brockhausen 6 Familien von 32, Susammental 6 von 39 und Beaugard 6 von 60, aber immer noch weniger als die Gesamtabnahme. In den übrigen Kolonien (z. B. Ernestinendorf) waren entweder gar keine „untauglichen“ Familien oder nur 1—2. Andererseits ist es in den Kolonien, die einen Zuwachs aufweisen, sehr schwer, zuweilen geradezu unmöglich, die Vermehrung der Familien durch natürlichen Zuwachs zu erklären, besonders für die 4 letzten Kolonien. Nehmen wir die

Angaben des „месяцеслов“ in Rücksicht, so gilt diese Annahme auch für die Kolonien Schaffhausen, Solothurn und Paninskoje. In Wirklichkeit sieht man neben der Abnahme der Zahl der Familien in der Hälfte der Kolonien, neben dem Stillstand oder einer geringen Zunahme in fast einem Drittel der Kolonien einen Zuwachs von 142,5 bis 208 Prozent in Baratajewka, Zürich, Basel und Glarus während des ganzen in Frage stehenden Zeitraums. In den Kolonien Schaffhausen, Solothurn und Paninskoje erhöhte sich im Laufe von 6—7 Jahren der anfängliche Bestand auf 125,6 bis 158 Prozent. Es kann bemerkt werden, daß in den Kolonien, worin ein Zuwachs in der Zahl der Familien stattfand, entweder keine „untauglichen“ (Glarus, Zürich, Schaffhausen) oder nur 1—2 solcher Familien (in den letzten 4) vorhanden waren. Es ist anzunehmen, daß sich in diesen Kolonien die Einwohner der so früh eingegangenen Kolonie Bern angesiedelt haben; denn nach dem Bericht aus dem Jahr 1769 wurden alle 36 Familien der Kolonie Bern als „zur Landwirtschaft tauglich“ anerkannt. Anscheinend waren es die guten Bodenverhältnisse und andere günstige Bedingungen in den 7 erwähnten Kolonien, dann auch die verhältnismäßig günstigen Ernten der ersten Jahre, die die Bewohner aus

anderen Kolonien dorthin zogen. Augenscheinlich hielt auch der Schwarzerdboden, „der im Vergleich zu dem Boden der andern Kolonien von ausgezeichneter Güte war“, die Bewohner von Drogowka trotz dem Ueberfall im Jahr 1774 dort zurück und bewog möglicherweise noch andere Kolonisten, dahin zu übersiedeln.

Die Ursachen der Abnahme der Bevölkerung ist bei den uns zur Verfügung stehenden Angaben unmöglich festzustellen. Jedenfalls kann diese Abnahme nicht unbedingt und überall in Zusammenhang mit den im Jahr 1769 vorhandenen „zur Landwirtschaft untauglichen“ Familien gebracht werden. Es wurde schon betont, daß in zwei Kolonien, die die Hälfte ihres anfänglichen Familienbestands einbüßten, im Jahr 1769 entweder gar keine „untauglichen“ Familien (Ernestinendorf) oder nur 1—2 solcher Familien hatten (Cäsarsfeld). Gleichzeitig wiesen die Kolonien mit einer großen Anzahl „untauglicher“ Familien nach dem Bericht aus dem Jahr 1769 im Jahr 1791 ihre anfängliche Familienzahl auf (Suszly 12 untaugliche von 32 Familien, Ossinowka 11 von 30, Lipowka 16 von 50, Tonkoschurówka 21 von 88) oder erhöhten ihren Bestand, wie z. B. Drogowka (wo man im Jahr 1769 12 „untaugliche“ Familien auf 38 taugliche hatte, wogegen es im Jahr 1791 61 Familien

besaß) oder Swonarewka (mit 6 untauglichen auf 18 im Jahr 1769 und mit 25 Familien im Jahr 1791). Die bis 1775 stattgehabten totalen Mißernten konnten in Ernestinendorf und Cäsarsfeld eine Panik hervorgerufen haben. Die größere Abnahme der Familienzahl in Susannental und die geringere, aber trotzdem bedeutende Abnahme in Rano und Philippsfeld, die eine günstigere Ernte hatten, bleibt jedoch unerklärlich. Die Kolonie Dtrogowka, die bis zum Jahr 1775 an totalen Mißernten litt und die zudem im Jahr 1791 von den Kirgisen zerstört wurde, hatte im Jahr 1769 eine viel größere Anzahl Familien. Die Ueberfälle der Kirgisen riesen augenscheinlich keinen besonders bemerkbaren Abgang der Bevölkerung aus den bedrohten Kolonien hervor. Die im Jahr 1774 von den Kirgisen zerstörten Kolonien wiesen im Jahr 1791 entweder die Familienzahl vom Jahr 1769 auf oder hatten diese Zahl sogar vermehrt (Chaisol und Dtrogowka). Wie wir weiter sehen werden, läßt sich die Abnahme der Familienzahl auch nicht durch den Mangel an brauchbaren Ländereien erklären. Nur durch zuverlässige und vollständige Angaben über die anfängliche Zahl der Familien jeder Kolonie und deren Schicksal wird es möglich sein, den uns interessierenden Entwicklungsgang in der Bewegung der Bevölkerung der deutschen

Kolonien im 18. Jahrhundert ausführlich zu schildern.

Das allgemeine Ergebnis der Veränderung der Familienzahl in den Kolonien des Saratower und Wolsker Bezirks stellt sich in folgenden Zahlen dar: ohne Otrogowka und Bobotschnoje, die in dem Verzeichnis des „месяцеслов“ fehlen, und mit Bern, dessen Einwohner in andere Kolonien übersiedelten, finden wir im Jahr 1769 2386 Familien, in der Mitte der 70-er Jahre des 18. Jahrhunderts 2220 Familien, und im Jahr 1791 2240 Familien. Fügen wir noch Otrogowka und Bobotschnoje hinzu, so erhalten wir für das Jahr 1769 2461 und für das Jahr 1791 2326 Familien.

In den einzelnen Bezirken ist die Veränderung des Bestandes der Bevölkerung nicht die gleiche. In dem Saratower Bezirk erhalten wir ohne Otrogowka und Bobotschnoje für die erwähnten Jahre die Zahlen 950, 936 und 944, mit den beiden genannten Dörfern aber für den Anfang 1025 Familien und für das letzte Jahr 1030, d. h., daß in den Kolonien des Saratower Bezirks, nachdem sie die verhältnismäßig leichte Krise der 70-er Jahre des 18. Jahrhunderts überlebt hatten, die Zahl ihrer wirtschaftlichen Einheiten (die Familien) größer wurde. Die Kolonien des Wolsker Bezirks erlangten nach den Jahren der schwer-

sten Prüfungen im Jahr 1791 nicht die anfängliche Zahl ihrer Familien. Im Jahr 1769 waren in diesen Kolonien 1436 Familien, 1773—74 1284 und im Jahr 1791 1296. Aus diesen Zahlen geht jedoch nicht klar hervor, wann die Abnahme der Familien aufhörte. Die Gesamtangaben über alle deutschen Kolonien des Gouvernements ergaben die kleinste Zahl der Wirtschaften für das Jahr 1785. Wenn wir nach den oben angeführten Angaben urteilen, so können wir annehmen, daß auch für die Kolonien des Wolsker Bezirks der Wendepunkt in der Bewegung der Bevölkerung in die 80-er Jahre des 18. Jahrhunderts fällt.

Um uns die Bedeutung der in den Bezirken zutage getretenen Veränderungen zu erklären, müßten wir die von uns erhaltenen Zahlen mit den Schlußzahlen der Wirtschaften im Gouvernementsmaßstabe vergleichen. Da uns die Angaben für das Jahr 1791 im Gouvernementsmaßstabe fehlen, müssen wir die Zahlen für das Jahr 1795 nehmen, obgleich dadurch einige Ungenauigkeiten entstehen.

Wenn wir das Jahr 1769 mit 100 Prozent annehmen, so erhalten wir für die Jahre 1773—74 (ohne Otrgowka, Bobotschnoje und Larkyrowka, die im Verzeichnis des „месяцеслов“ fehlen) für das ganze Gouvernement 96,0 und für die Bezirke Saratow und Woljsk

zusammen 93,0. Für die Bezirke im einzelnen, im Saratower 98,5 und im Wolker 89,4. Somit verringerte sich die Zahl der Wirtschaften im Wolker Bezirk bedeutend stärker als durchschnittlich im ganzen Gouvernement. Im Saratower Bezirk war hingegen die Verringerung merklich schwächer. Ein anderes Bild ergibt sich bei einer Vergleichung der Angaben des Jahres 1769 einschließlich der Familienzahl der Kolonie Pobotschnoje, die wir mit 100 Prozent angenommen haben, weiter mit den Angaben des Jahres 1791 und den Zahlen für das ganze Gouvernement für das Jahr 1795. Danach erhalten wir für das ganze Gouvernement 88, für den Saratower und Wolker Bezirk zusammen 94,5; einzeln für den Bezirk Saratow 100,5 und für den Bezirk Wolk 90,5.

Mithin ging die Vermehrung der Zahl der Wirtschaften im Wolker und ganz besonders im Saratower Bezirk, nachdem die Verminderung in den 80-er Jahren des 18. Jahrhunderts bis zum Minimum herabgesunken war, viel stärker vor sich als im Gouvernement Saratow im allgemeinen, obgleich wir für das ganze Gouvernement spätere Angaben genommen haben. Augenscheinlich erzielten die Kolonien des Wolker Bezirks als Ergebnis der Ausfiedlung und Versetzungen eine günstigere Verteilung der Familien in den Kolonien als zuvor

Leider fehlen (außer dem Bericht vom Jahr 1769) die Angaben über die Bewegung des Familienbestandes der einzelnen Kolonien, sogar für die Jahre, für die wir die Zahl der Familien haben, so daß es schwer hält, das mittlere Wachstum des Bestands der einzelnen Familien (sogar im Bezirksmaßstabe) anzugeben. Ueber die Bewegung der Bevölkerung, hauptsächlich der männlichen, ist es dennoch möglich zu urteilen, wenn auch nur im Bezirksmaßstabe.

Tabelle Nr. 2. Bewegung der Bevölkerung.¹⁾

Bezirke.	Nach dem Bericht vom Jahr 1769.			Nach d. 4. Revision im J. 1782.			Nach der 5. Revision im Jahr 1796 nur männliche Seelen.
	Männliche.	Weibliche.	In allem.	Männliche.	Weibliche.	In allem.	
Wolff . .	2666	2316	4982	2824	2560	5384	3197
Saratow .	1894	1644	3538	2126	2051	4177	2826
		1794	3688				

Im Vergleich zu dem Zuwachs der Bevölkerung des ganzen Gouvernements war der Zuwachs in den beiden Bezirken ein ge-

¹⁾ Der Bericht vom Jahr 1769 wurde schon einige Mal erwähnt. Die Angaben nach der 4. Revision sind aus „Дела по Сарат. губ.“ о IV-ой рев. т. I, л. л. 274—75, nach der 5. Revision aus „Дела по V-ой рев. Табель л. л. 11—16 в II-ом отдел Эконом. секции Ленинградского Центр-архива“. Die in dem Buche von Alaus („История Крещени 1869“)

ringerer. Im Jahr 1769 betrug die Seelenzahl der Kolonien des Wolsker Bezirks 21,6 Proz. der sämtlichen Kolonistenbevölkerung, in den Jahren 1782—83 dagegen nur 19,1 Proz. Im Saratower Bezirk erhalten wir für dieselben Jahre 15,3 und 14,8 Proz., d. h. daß der Wolsker Bezirk im Zuwachs hinter dem Durchschnitt für das ganze Gouvernement mehr zurückbleibt als der Saratower Bezirk. Das gilt noch mehr in bezug auf die männliche Seelenzahl, die im Wolsker Bezirk im Jahr 1769 21,9 Proz. der gesamten männlichen Seelenzahl im Gouvernement betrug. Nach den Angaben der 4. Revision beträgt sie 19,3 Proz. und nach der 5. Revision nur noch 17,4 Proz. Im Saratower Bezirk war das Verhältnis ein etwas günstigeres: für das Jahr 1769 15,6, für 1782—83 14,5 Proz. und für 1796 15,4 Proz. Wenn wir in Betracht ziehen, daß hinsichtlich der Familienzahl die Bezirke höher standen als durchschnittlich im Gouvernement und hinsichtlich des Wachstums der Seelenzahl hinter diesem Durchschnitt zurückblieben, so müssen wir den Schluß ziehen, daß die Vergrößerung der Familien den oben für das

in der IV Beilage angegebenen Zahlen über die Familien und Seelen „nach der im Jahr 1788(?) stattgefundenen 5. Revision stimmen hinsichtlich der Zahl der männlichen Seelen durchaus nicht mit der offiziellen Tabelle und hinsichtlich der Zahl der Familien nicht mit dem „Atlas“ und den Angaben des Prof. Wisarewski überein.

Gouvernement angenommenen Umfang hier nicht erreichte. Die genaue Größe einer Familie für das Jahr 1791 auf Grund der vorhandenen Angaben zu bestimmen, ist unmöglich. Ebenso sind keine Angaben in bezug auf die männliche arbeitsfähige Seelenzahl für beide Bezirke vorhanden. Aber ich glaube kaum, daß wir einen groben Fehler begehen, wenn wir diese Zahl für das Jahr 1791 auf etwa 24—25 Proz. der gesamten Bevölkerung berechnen.

Somit wären die Kolonien der beiden Bezirke Saratow und Wolfst hinsichtlich der Arbeitskraft und der Stärke jeder einzelnen Wirtschaft im Jahr 1791 schwächer gewesen als die übrigen Kolonien insgesamt, überholten sie jedoch durch das verhältnismäßig starke Anwachsen der Zahl der Wirtschaften nach dem Wendepunkte in der Verringerung der Zahl der Wirtschaften.

Weiter wollen wir uns mit den Ländereien bekannt machen, worauf sich die Wirtschaften dieser Kolonien entwickelten.

Das Gesetz vom 19. März 1764 stellte für jede Kolonistenfamilie einen bestimmten Landanteil (НАДЕЛ) fest, unabhängig von der Größe der Familie. Nach diesem Gesetz erhielt jede Familie 30 Dessjatinen Land; davon waren 15 Dessj. Ackerland, 5 Dessj. Heuschlag,

5 Dessj. Waldbland, $3\frac{1}{2}$ Dessj. Weideland und $1\frac{1}{2}$ Dessj. für Hofstelle, Tenne und Gemüsegarten.

Bei der Ansiedlung der Kolonisten auf den angewiesenen Stellen wurden anscheinend keine genauen Grenzbestimmungen vorgenommen. Die Austritte und die Uebersiedlungen aus einer Kolonie in eine andere brachten ein Durcheinander in die ersten ungefähren Berechnungen. Die in der Mitte der 80-er Jahre offiziell festgestellte Form des gemeinschaftlichen Landbesitzes schuf im Gegensatz zu den früheren Absichten für jede Familie ein gleiches Recht auf das Gemeindeland nach der Zahl der männlichen Seelen oder der männlichen Arbeiter. Der „Atlas Dgarews“, der Pläne und Angaben über die Größe der verschiedenen Arten Land in jeder Kolonie enthält, ermöglicht uns bis zu einem gewissen Grade damit bekannt zu werden, wie es mit dem Landbesitz in den Kolonien des Saratower und Wolsker Bezirks stand.

In den untenstehenden Tabellen*) finden wir das ganze hier einschlägige Zahlenmaterial des „Atlas“ mit den von uns berechneten Durchschnittszahlen auf eine Familie. Die Kolonien sind in derselben Reihenfolge geordnet wie im Atlas.

*) Sieh Tabelle am Schluß als Beilage.

Was uns zuerst beim Durchsehen dieser Tabellen auffällt, ist der Umstand, daß weder die vom Gesetz für die Kolonisten festgesetzte Norm, noch die vorgeschlagenen Proportionen der verschiedenen Arten Ländereien bei der Zumessung des Landes eingehalten wurden. Fast in allen Kolonien füllte das „zum Ackerbau taugliche Land“ im Jahre 1791 die Landnorm aus, oft sogar im Ueberfluß. Außer den Seelenlandanteilen hatten die Kolonisten, wie wir weiter sehen werden, noch sogenannte „vom Dorf entlegene unbebaute Ländereien“ (ОТХОЖИЕ ПУСТОШИ) in ihrer Benutzung.

Sehen wir uns einmal den Landbesitz der deutschen Kolonien nach den einzelnen Arten der Ländereien an.

Im Jahre 1775, als die Deutschen sich noch nicht in der neuen Heimat eingelebt hatten und mit den Boden- und klimatischen Verhältnissen noch nicht bekannt waren, erhoben die Kolonisten bei den Revisoren oft Klagen über die Unfruchtbarkeit und Untauglichkeit gerade derjenigen Ländereien, die später als die besten oder wenigstens als gute Ländereien anerkannt wurden. Unter anderem wurden im Jahre 1775 in 11 Kolonien des südlichen Theils des Wolfer Bezirks und in 7 Kolonien des Saratower Bezirks (auf der Bergseite) sämtliche Ländereien oder der größte Teil davon

als „für den Ackerbau untauglich“ anerkannt. Dazu gehörten auch die Ländereien der Dörfer Otrgowka, Kaskaty und andere.¹⁾ In den ersten fünf und zwanzig Jahren nach der Ansiedlung lernten die Kolonisten das in ihrem Besitz befindliche Land besser kennen. Es gab nach den Angaben des „Atlas“ keine Kolonie mehr, die ihr ganzes Land als „zum Ackerbau untauglich“ bezeichnete. Nur in den Kolonien Ernestinendorf und Zäbarsfeld hatte man noch etwa die Hälfte „untauglichen“ Landes und in Boaro und Philippsfeld mehr als die Hälfte. Diese 4 Kolonien gehörten zu einem und demselben Rayon des Wolsker Bezirks. Uebrigens hatte die größere oder geringere Menge des „untauglichen Landes“ keine Bedeutung, wenn der Bauer genug „taugliches“ Land zu seiner Verfügung hatte.²⁾

In bezug auf die Versorgung der einzelnen Familien mit Ackerland können die Kolonien in folgende Gruppen eingeteilt werden:³⁾

Somit hatten nur 3 Kolonien von 45 weniger Land auf die Familien, als es nach den Gesetzesbestimmungen von 1764 betrug, nämlich: Jagodnaja Poljana, Bezirk Saratow,

1) Nach dem zitiert. Artikel Wisarewskis, Seite 10—11.

2) Da uns die Angaben über die Zahl der Bevölkerung fehlen, so müssen wir hier, wie auch später, den Durchschnitt auf eine Familie in Betracht nehmen.

3) Sieh die Tabelle auf der nächsten Seite.

Größe des Landanteils auf eine Familie.	Zahl der Kolonien.		Grenze der Schwankungen in den Gruppen.
	Im Saratow. Bezirk.	Im Wolsker Bezirk.	
Bis zu 15 Dessj. . . .	1	2	12,8 — 13,6 Dessj.
Von 15—30 Dessj. . .	3	1	21,7 — 28,6 "
" 30—40 "	8 ¹⁾	17	30,1 — 39,6 "
" 40—50 "	6 ²⁾	3	40,7 — 49,3 "
Mehr als 50 Dessj. . .	2	2	54,7 — 106,1 "
In allem . . .	20	25	12,8 — 106,1 Dessj.

¹⁾ In dieser Zahl sind zwei Kolonien, bei denen zusammen mit dem Ackerland auch der Heuschlag angegeben ist: Lipowfut 37,9 Dessj. und Lipowka 37,8 Dessj. Nach den Angaben über die Heuschläge anderer angrenzenden Kolonien zu urteilen, würden diese zwei Kolonien auch ohnedies, d. h. nach dem Ackerlande allein, zu dieser Gruppe kommen.

²⁾ Auch hier haben wir wieder zwei Kolonien, wo das Ackerland mit den Heuschlägen zusammen genommen worden ist (Kaskaly 41,7 und Stariza 44,2). Aber auch diese Kolonien würden ebenso wie die beiden vorhergenannten zu dieser Gruppe gehören, auch wenn wir das Ackerland allein nehmen. Von den zu diesem Rayon gehörenden Kolonien hat nur Krutojarowka 1,7 Dessj. Heuschlag auf eine Familie und 5 von 10 Kolonien hatten gar keinen Heuschlag.

Katharinenstadt (jetzt Marxstadt) und Beaurgard des Wolsker Bezirks. Aber auch die Landteile dieser Kolonien hatten nur 2,2 Dessj. Land unter der Norm. Andererseits überstieg die zum Ackerbau „taugliche“ Fläche in $\frac{5}{6}$ aller Kolonien die durch das Gesetz vom Jahre 1764 festgestellte Norm auf eine Familie mitunter $1\frac{1}{2}$ mal und mehr. Besonders große Landanteile auf eine Familie besaßen die Kolonien Philippöfeld (55,7 Dessj.) und Zäsaröfeld (78,4 Dessj.) im Wolsker Bezirk und Krutojarowka (54 Dessj.) und Swonarewka (106,1 Dessj.) im Saratower Bezirk.

Ueberhaupt waren die Kolonien des Wolsker Bezirks gleichmäßiger, aber ungenügender mit Ackerland versorgt. Bei einem Durchschnitt von 32,7 Dessj. auf die Familie betrug die Schwankungen der Landanteile von 12,8 bis 78,4 Dessj. auf eine Wirtschaft. Sehr nahe dem Durchschnitt und mit einer Schwankung von weniger als 9 Dessj. nach der einen oder der anderen Seite (28,6 bis 37,3 Dessj.) kamen 18 von 25 Kolonien (17 Kolonien der mittleren Gruppe in unserer Tabelle und die Kolonie Ober-Monjou aus der zweiten Gruppe mit einem Landanteil von 28,6 Dessj. auf eine Wirtschaft. Eine solche Gleichmäßigkeit war in gewissem Grad das Ergebnis stärkerer Ausfiedlungen aus dem Bezirk und gleichmäßigerer

Verteilung in den Grenzen des Bezirks, sowie eines geringeren Zuwachses der Wirtschaften, was die anfänglichen, zufälligen Größen der Landanteile etwas ausglich.¹⁾ Die geringere Beweglichkeit und die größere Beständigkeit oder der Zuwachs der Bevölkerung in den Kolonien des Saratower Bezirks hatten auch weiterhin, bis zum Jahre 1791, eine große Ungleichmäßigkeit der Landanteile zur Folge.

Bei einem Durchschnitt für den Bezirk von etwa 41 Dessj. auf die Wirtschaft (die genaue Zahl kann nicht angegeben werden, weil bei 4 Kolonien das Ackerland und der Heuschlag zusammen angegeben sind) betragen die Schwankungen von 13,6 bis 106,1 Dessj. auf die Familie. Innerhalb der 3. und 4. Gruppe unserer Tabelle, die den Durchschnittszahlen für den Bezirk am nächsten stehen und

¹⁾ Aber nur bis zu einem gewissen Grad! Alle Kolonien, die die Zahl ihrer Wirtschaften bis zum Jahr 1791 vergrößerten, wiesen danach einen Landanteil unter dem Durchschnitt für den Bezirk auf (32,7 Dessj.). Unter den Kolonien, die eine Verminderung der Wirtschaften aufweisen, hatte nur Susannental im Jahre 1791 einen Landanteil (35,2 Dessj.), der nicht mehr weit von dem Durchschnitt entfernt war. In Ernestinendorf und Philippsfeld erwiesen sich als Ergebnis der Ausstiedlungen die Landanteile (45,5 und 55,6 Dessj.) höher als der Durchschnitt. In Bäsarsfeld kamen auch vor der Verminderung der Zahl der Familien 40 Dessj. auf eine Familie, und in Katharinenstadt erreichte nach einer bedeutenden Verminderung der Seelenzahl, die übrigens schon seit 1775 nachließ, die Größe eines Landanteils auf eine Familie nur 13,4 Dessj., bei weitem nicht die vom Gesetz festgestellte Norm.

14 von 20 Kolonien des Bezirks umfassen, sind die Schwankungen doppelt so stark als in den entsprechenden Gruppen des Wolsker Bezirks (von 30,8 bis 49,3 Dessj. auf eine Wirtschaft).

Der Besitz von 30 oder sogar 40 Dessj. guten, zum Ackerbau tauglichen Landes (dieser Norm ermangelten nur 7 Kolonien) gab einer Familie von 5—6 Menschen mit 1—2 männlichen Arbeitern die Möglichkeit, den Getreidebau auf eine feste Grundlage zu stellen, und die Güte des Ackerbodens gewährleistete ein nicht geringes Einkommen von der Landwirtschaft. In der Beschreibung Ogarew's „der Landgruppen“ der Kolonien des Saratower Bezirks finden sich fast überall Bemerkungen wie „Schwarzerde“, bald „mit Sand“ (in 12 Kolonien), bald „lehmhaltig“ (Nieder-Monjou und Kaskath) oder ohne jegliche Anmerkung (Otrogowka). Manchmal ist sogar unterstrichen „der beste Boden zum Getreidebau“ (Zagodnaja Poljana) oder „von ausgezeichneter Güte“ (Otrogowka). Nur die Ländereien der Kolonien Krasnojarsk und Podstepnoje, die am Podstepnojer Jerik liegen, sind als „graue mit Lehm, stellenweise salpeterhaltige und nur zur Mast des Viehs taugliche“ bezeichnet. Für den Getreidebau waren sie anscheinend nicht geeignet. Die Ländereien der Kolonien Tonkoschurowka

und Chaisol blieben ohne nähere Bezeichnung, können sich aber kaum sehr kraß von den Ländereien der Nachbarkolonien Otrgowka und Susly unterscheiden haben. Der Boden der Kolonien des Wolsker Bezirks ist verschiedener. Die mittleren 10 Kolonien: Hockerberg, Brockhausen, Kjasanowka, Baskakowka, Susammental, Unterwalden, Luzern, Zug, Paninskoje und Solothurn, haben „Schwarzerde von- ausgezeichneter Güte mit feinem Sand“. Der Boden der 5 nördlichen Kolonien Zürich, Basel, Baratajewka, Glarus und Schaffhausen bestand einfach aus „Schwarzerde mit Sand“ und stand augenscheinlich dem Boden der vorigen Kolonien an Güte nach. In den südlichen Kolonien, die am kleinen Karaman liegen, bestand der Boden aus Schwarzerde oder Schwarzerde mit Sand (Boaro, Bäsarsfeld und Ernestinendorf); in Kano und Philippsfeld war er lehmhaltig und endlich in Beauregard und Paulskoje etwas schlammig, d. h. schwächer als in den nördlichen und ganz besonders in den mittleren Kolonien. In den Ländereien von Orlowskoje und Ober-Monjou, nahe an der Wolga, kommt wieder Schwarzerde mit Sand oder einfach Schwarzerde vor. Die Ländereien Katharinenstadts bestanden aus sandigem Boden mit Schwarzerde. Aber auch die mittleren und schwächeren Bodenarten des

Wolfsker Bezirks, die damals noch Ursteppe waren und zum ersten Mal unter den Pflug kamen, konnten den Bauer noch genügend für seine Mühe belohnen.

Wie wir sehen, waren die Kolonien genügend mit für Getreidebau geeignetem Land versorgt. Schlechter stand es mit dem Heuschlag in den Grenzen der zur Siedelung bestimmten Ländereien. Hinsichtlich der Versorgung mit Heuschlag können wir alle Kolonien in folgende Gruppen einteilen.¹⁾

Zur Erläuterung der Tabelle Nr. 6 muß bemerkt werden, daß die Kolonien mit unbekannter Fläche von Heuschlag (wie Stariza, Lipowkut und Kaschath, bei denen die Heuschläge zusammen mit dem Ackerlande angegeben sind, und Lipowka, bei dessen Beschreibung 52 Dessj. Wiese auf 50 Familien vermerkt sind und ein anderer Teil zusammen mit dem für den Ackerbau tauglichen Lande angegeben ist) nach den vorhandenen Angaben der Nachbarkolonien kaum mehr als $1\frac{1}{2}$ Dessj. Heuschlag auf die Familie besaßen. (Sieh Tabelle Nr. 3.) Somit sehen wir, daß eine annähernde Fläche Heuschlag in der von der Regierung bestimmten Größe der Heuschläge in Wirklichkeit nur 8 Kolonien besaßen: Bobotschnoje im Saratower Bezirk (6,5 Dessj.), Basel (4,6 Dessj.), Zä-

¹⁾ Sieh Tabelle auf der nächsten Seite.

Tabelle Nr. 6.

Der Anteil an Heuland auf eine Familie.	Zahl der Kolonien		Die Grenze der Schwankungen	
	im Sa- ratower Bezirk.	im Wolfter Bezirk.	im Saratower Bezirk.	im Wolfter Bezirk.
Ohne Heuschlag	5	—	—	—
Bis zu 1 Dessj.	2	—	0,7 — 0,8	—
Von 1—2 "	2	6	1,2 — 1,7	1,1 — 1,8
" 2—4 "	1	10	3,4	2,2 — 3,9
" 4—7 "	1	7	6,5	4,6 — 7
Mehr als 7 Dessj.	5	2	11,7 — 27,3	12,6 — 18,8
Unbekannt	4	—	—	—
In allem	20	25	0 — 27,3	1,1 — 13,8

sarsfeld (4,8 Dessj.), Paninskoje (5,3 Dessj.), Ober-Monjou und Paulskoje (zu 6 Dessj.) Glarus (6,9 Dessj.) und Katharinenstadt (7 Dessj.) im Wolsker Bezirk. Etwas besser mit Heuschlägen versorgt waren die Kolonien Podstepnoje (8,3 Dessj.), Telausa (11,7 Dessj.), Krasnojarsk (13,8 Dessj.), Swonarewka (16 Dessj.), Ust-Karaman (27,3 Dessj.) im Saratower Bezirk, Schaffhausen (12,6 Dessj.) und Baratajewka (13,8 Dessj.) im Wolsker Bezirk. Andererseits hatten fünf Kolonien des Saratower Bezirks gar keine Heuschläge: Ossinowka, Susli, Tonkoschurowka, Drogowka und Chaisol. Die übrigen 9 Kolonien des Saratower Bezirks und 16 Kolonien des Wolsker Bezirks waren nicht genügend mit Heuschlägen versorgt, obgleich in den Ländereien dieser Kolonien Heuschläge vorhanden waren.

Es muß hier also dasselbe gesagt werden, was von den Ackerländereien gesagt wurde, daß nämlich in der Versorgung mit Heuschlägen zwischen dem Bezirk Wolst und dem Bezirk Saratow ein krasser Unterschied bestand. Vom geographischen Standpunkte aus betrachtet, besaßen die Kolonien, die näher an der Wolga angelegt worden waren, Heuschläge, dagegen diejenigen Kolonien des Saratower Bezirks, die weiter in der Steppe am großen Karaman angelegt worden waren, besaßen keine Heuschläge.

Als eine gewisse Entschädigung für den weitaus größten Teil (zwei Drittel) der Kolonien konnte der Umstand angesehen werden, daß sie die untauglichen Ländereien als Viehweide benutzen durften. Aber auch diese Entschädigung für die fehlenden Heuschläge war von geringem Wert, da in den 90-er Jahren des 18. Jahrhunderts zu den untauglichen Ländereien nur Sand und salpeterhaltiges Land gezählt wurden. Eine andere wesentlichere Entschädigung für die fehlenden Heuschläge und Wiesen war die von der Regierung durchgeführte Befestigung der „entlegenen, unbebauten Ländereien (отхожие пустоши) an einzelne Kolonien, hauptsächlich längs der Wolga, auf einen Zeitraum von 10 Jahren, bis zum Jahre 1783, welcher Termin später noch einmal auf 10 Jahre verlängert wurde.

Diese unbebauten Ländereien erwähnt auch der „Atlas“ Ogarew's. Sie sind auf den Plänen angegeben, aber ihre Fläche ist nicht bestimmt. Genauere Angaben gelang es mir in den Steuerlisten des Saratower Gouvernements, zusammengestellt vom Kameralhof (Verwaltung der Staatseinkünfte¹⁾), zu finden. Diese Angaben sind in den Tabellen (7 und 8) in der Reihenfolge, wie sie die Tabellen 3 und 4 bringen, mit Berechnung der Durchschnittszahl angegeben.

¹⁾ Дело по IV рев. л. л. 144—149.

Die entlegenen Ländereien im Saratower Bezirk.

Kolonien.	Dessjatinenzahl.	
	Gesamtfläche der unbebau- ten Lände- reien.	Im Durch- schnitt auf eine Familie.
Telausa	120	1,5
Swonarewkut		
Nieder-Monjou	343	4,2
Lugowaja Grjäsnuča	158	4,8
Stariza	400	6,7
Dssinowka	1400	3,2
Lipowkut		
Lipowka		
Kaskaty		
Krutojarowka		
Susly		
Tonkoschurowka		
Otrogowka		
Chaisol		

Die entlegenen Ländereien im Wolker Bezirk.

Kolonien.	Deffjatinenzahl.	
	Gesamtläche der unbebau- ten Lände- reien.	Im Durch- schnitt auf eine Familie.
Katharinenstadt	110	0,7
Beauregard	130	2,5
Philippsefeld	100	3,6
Kano	314	6,8
Ernestinendorf	42	2,1
Zäsarfeld	30	1,4
Boaro	200	2,5
Höckerberg	56	2,4
Brockhausen	90	3,5
Kjasanowka	106	2,6
Baskakowka	80	2,2
Susannental	22	1,2
Unterwalden	110	2,9
Luzern	175	3,9

Wenn wir die Angaben über die Fläche der Heuschläge auf den „unbebauten Ländereien“ und den Landanteilen (Sieh Tabelle 3 und 4) miteinander vergleichen, so können wir bemerken, daß alle diejenigen Kolonien mit Heuschlägen versorgt wurden, die in ihren Ländereien weniger als 2 Dessj. Heuschlag oder keinen auf eine Familie besaßen. Andererseits wieder bekamen diejenigen Kolonien, die mehr als 7 Dessj. Heuschlag auf die Wirtschaft besaßen, keine Heuschläge. Von den mittleren Gruppen, die 2—7 Dessj. Heuschlag auf eine Familie besaßen, bekamen einige Kolonien, z. B. Katharinenstadt, das außerdem schon 7 Dessj. auf die Familie hatte, von den „unbebauten“ Ländereien zugeteilt; andere wieder, die nur bis zu 3 Dessj. Heuschlag auf eine Familie besaßen, wie Drlowiskoje, Zug, Solothurn und Zürich, bekamen keine neuen Heuschläge zugemessen.

Wenn wir alle Angaben über die verschiedenen Heuschläge zusammenfassen, so erhalten wir folgendes Bild in der Versorgung der Kolonien mit Heuschlägen.

Tabelle Nr. 9.

Zahl der Dessj. auf eine Familie.	Zahl der Kolonien		Grenzen der Schwankungen	
	im Sa- ratower Bezirk.	im Wolfer Bezirk.	im Saratower Bezirk.	im Wolfer Bezirk.
Bon 2 bis 4 Dessj.	9	5	2,2—3,4	2,2 — 3,7
" 4 " 7 "	6	16	4,2—6,7	4,4 — 6,9
Mehr als 7 Dessj.	5	4	8,3—27,3	7,7 — 13,8
In allem	20	25	2,2—27,3	2,2—13,8

Nachdem den deutschen Kolonien die Möglichkeit gegeben worden war, die „freiliegenden unbebauten Ländereien“ als Heuschläge auszunützen, waren sie mehr oder weniger genügend und gleichmäßig mit Heuschlägen versorgt. Die mittlere Norm des Heuschlags betrug auf eine Familie für alle Kolonien des Saratower Bezirks 7 Dessj., sogar noch um einiges mehr, da hier die Heuschläge der 4 Kolonien, bei denen diese mit dem Ackerland zusammen angegeben sind, nicht miteingeschlossen werden konnten. Die Schwankungen im Bezirksmaßstab sind ziemlich hoch: von 2,2 Dessj. in Swonarewfut bis 27,3 in Ust-Karaman. Der Wolsker Bezirk war mit Heuschlägen nicht so versorgt, aber diese Art von Ländereien war daselbst gleichmäßiger verteilt: bei einem Durchschnitt von 5,6 Dessj. auf eine Familie für den Bezirk betragen die Schwankungen von 2,2 Dessj. (Zug) bis 13,8 (Baratajewka).

Die Benutzung der „freiliegenden unbebauten Ländereien“ verlangte bei der mitunter großen Entfernung von den Kolonien viel Arbeit und Zeit. Nach den wenigen Angaben des von mir benutzten Berichts befanden sich diese Ländereien von 10 bis 16 Werst von den Kolonien. Nach genauen Angaben, über die Prof. Bisarewski verfügte, betrug diese Entfernung sogar bis 30 Werst. Uebrigens kann auch eine

Der Landbesitz der deutschen Kolonien des Saratower Bezirks im Jahre 1791.

Kolonien.	Zahl der Familien.	Dessjatinanzahl.					Auf eine Familie kam:			
		Ackerland.	Heuschlag.	Wald.	Unbrauchbares Land.	In allem.	In allem.	Ackerland.	Heuschlag.	Wald.
Pobotschnoje	25	1088	162	510	360	2120	84,8	43,5	6,5	20,4
Jagob. Poljana	88	1200	300	1300	250	3050	34,6	13,6	3,4	14,8
Krasnojars	110	2665	1520	—	866	5051	45,9	24,2	13,8	—
Bodstepnoje	63	1942	522	539	—	3003	47,7	30,8	8,3	8,6
Ust-Karaman	30	650	818	120	496	2084	67,1	21,7	27,3	4
Telaufa.	35	881	410	210	797	2298	65,6	25,2	11,7	6
Niedermoujou	81	3073	62	30 D.	827	3962	48,9	37,9	0,8	—
Swonarewut	43	1528	30	80	500	2138	49,7	35,5	0,7	1,9
Swonarewka	25	2652	400	50	430	3533	141,3	106,1	16,0	2
Zug. Gräsnuča	33	1100	40	57	377	1574	47,7	33,3	1,2	1,7
Stariza	60	2652	—	48	450	3150	52,5	44,2	—	0,8
Dffinowka	30	1188	—	50	307	1545	51,5	39,6	—	1,7
Lipowut	48	1819	—	120	671	2610	54,4	37,9	—	2,7
Lipowka	50	1840 + 52 D.	—	120	534	2546	50,9	36,8 + 1 D.	—	2,4
Raskaty	46	1916	—	50	554	2520	54,7	41,7	—	1,1
Prutojarowka	42	2261	70	82	604	3025	72,0	54,0	1,7	2
Susly	32	1480	—	80	660	2220	69,4	46,25	—	2,5
Tonkofschurowka	88	4737	—	268	1945	6950	74,4	49,3	—	3
Otrogowka	61	2362	—	87	813	3262	53,5	38,9	—	1,4
Chaisol	40	1628	—	22	610	2260	56,5	40,7	—	0,5
	1030	435056	—	3793	12052	58901	57,2	41,8	—	3,7

Kolonien.	Zahl der Familien.	Deffjatinanzahl.					Auf eine Familie kam :			
		Ackerland.	Hensflay.	Wald.	Unbrauchbares Land.	In allem.	In allem.	Ackerland.	Hensflay.	Wald.
Katharinenstadt	157	2100	1100	500	771	4471	28 ¹ / ₂	13,4	7	3,2
Obermonjou	87	2490	522	300	219	3531	40,6	28,6	6	3,4
Orlowfskoje	86	2886	250	30	209	3375	39,2	33,5	2,9	0,3
Baulfskoje	83	2500	500	200	502	3702	44,6	30,1	6	2,4
Beauregard	53	681	119	—	287	1087	20 ¹ / ₂	12,8	2,2	—
Philippssfeld	28	1560	45	10	1194	2809	100,3	55,7	1,6	0,4
Rano	46	2250	70	—	415	2735	59 ¹ / ₂	48,9	1,5	—
Ernestinendorf	20	910	78	12	1890	2890	144,5	45,5	3,9	0,6
Cäsarsfeld	21	1646	100	—	1988	3734	177,8	78,4	4,8	—
Boaro	81	3036	100	—	2880	6016	74,3	36,6	1,2	—
Soderberg	23	719	50	—	16	785	34	31,3	2,2	—
Brodhausen	26	904	40	—	58	1002	38 ¹ / ₂	34,8	1,5	—
Kjasanowka	41	1528	72	—	165	1765	43,0	37,3	1,8	—
Kassatowka	36	1206	100	—	85	1391	38,6	33,5	2,8	—
Kusannental	19	669	73	—	139	881	46,4	35,2	3,8	—
Kuermalden	38	1347	80	15	172	1614	42,5	35,4	2,2	0,4
„	45	1662	50	—	146	1858	41,3	36,9	1,1	—
„	46	1696	100	20	184	2000	43,5	36,9	2,2	0,4
„	55	1838	290	14	133	2275	41,4	33,4	5,3	0,3
„	55	1822	140	130	127	2219	40,4	31,1	2,5	2,4
„	60	2000	270	80	264	2614	48,6	33,3	2,5	1,3
„	50	1800	230	40	413	2483	49,7	36	4,6	0,8
Katajewka	53	1800	730	30	344	2904	54,8	34,0	13,8	0,6
Krus	52	1700	360	40	742	2842	56,7	32,7	6,9	0,8
Kraffhausen	35	1600	440	60	625	2725	77,9	45,7	12,6	1,7
	1296	42350	5909	1481	13968	3708	41,4	32,7	4,5	1,1

Entfernung von 30 Werst noch nicht als wirtschaftlich unvorteilhaft angesehen werden, da die Hauptarbeit, die Heumahd, nur eine Fahrt im Sommer erfordert. Das Einfahren des Heues konnte auf eine spätere Zeit, den Winter, verlegt werden. Außerdem waren die Heuschläge mancher Kolonien, wie wir noch weiter sehen werden, näher am Ort des Absatzes (Verkaufsmarkt) gelegen als die Kolonien selbst.

Der letzte Bestandteil des Seelenlandes der Kolonien, die Waldländereien, konnten die Kolonien am wenigsten befriedigen. Das Gesetz vom Jahr 1764 versprach den Kolonisten außer allen andern Ländereien noch 5 Dessj. Wald auf jede Familie. In Wirklichkeit aber war unter den Ländereien der Kolonien im Jahr 1791 eine ganz unbedeutende Dessjati-nenzahl Waldland. Die Ansiedler des Saratower Bezirks waren in dieser Hinsicht glücklicher als die des Wolsker Bezirks. Zwei Kolonien des Saratower Bezirks: Pobotschnaja und Jagodnaja Poljana, die zudem etwas abgesondert von den übrigen Kolonien liegen, waren im Ueberfluß mit Wald versorgt. Von diesen Kolonien besaß die erste 20,4 Dessj. und die zweite 14,8 Dessj. Waldland auf eine Wirtschaft. Auf der Wiesen Seite erhielten annähernd zu der gesetzlichen Norm nur die in nächster Nähe an der Wolga gelegenen Kolonien Pob-

stepnoje 8,6 Dessj., Ust-Karaman 4 Dessj. und Telausa 6 Dessj. Waldland auf eine Wirtschaft. Die Nachbarkolonie Krasnojars hatte gar kein Waldland, und die Kolonie Niedermonjou hatte auf 81 Familien nur 30 Faden Waldland. In den übrigen 13 Kolonien kamen auf eine Familie von 0,5 Dessj. (Chaisol) bis 3 Dessj. (Tonkoschurowka). Der Durchschnitt für den ganzen Bezirk betrug 3,7 Dessj.

In den Kolonien des Wolsker Bezirks stand es mit den Waldanteilen ganz traurig. 11 Kolonien, hauptsächlich des Zentralrayons, d. h. $\frac{2}{5}$ aller Kolonien, hatten im Jahr 1791 gar kein Waldland; es waren Beaugard, Kano, Ernestinendorf, Cäsarsfeld, Boaro, Hockerberg, Brockhausen, Njasanowka, Baskakowka, Susammental und Luzern. Von den übrigen $\frac{3}{5}$ hatten nur Katharinenstadt und Obermonjou mehr als die Hälfte der Norm Waldland, nämlich 3,2 bis 3,4 Dessj. auf eine Wirtschaft. In 13 Kolonien besaß eine Wirtschaft von 0,3 (Orlowskoje und Paninskoje) bis 2,4 Dessj. (Paulskoje und Solothurn).

Es muß erwähnt werden, daß die verschwindend kleinen Flächen Wald, die sich in dem Besitz der deutschen Kolonien befanden, fast durchaus von geringer Güte waren. Nur in den Waldparzellen der Kolonien Pobotschnoje und Zagodnaja Poljana wuchsen Eichen,

Linden und Birken von größerem Umfang, die als Nußholz benutzt werden konnten. Als Brennholz wurde das Reifig verwendet. Die Waldparzellen der anderen Kolonien bestanden aus Bäumen, die nur als Brennholz benutzt werden konnten, oder sogar aus Sträuchern. Das Bauholz mußten die Kolonisten von den Holzhändlern kaufen, die das Holz von der Wjatskaer Statthalterschaft in Flößen auf der Wolga beförderten¹⁾. Aber auch zu Brennholz war nicht genügend Wald vorhanden, und viele Kolonien hatten überhaupt keinen Wald.

Die Versuche, Wald anzupflanzen, die die Einwohner der Kolonie Niedermoujou schon vor 1791 unternommen hatten, hatten bis dahin noch keine Erfolge gezeitigt. Zudem bestanden die Anpflanzungen nur aus Bachweiden, Silberweiden, Schwarzpappeln und Espen, die als Bauholz nicht verwendet werden können und darum den Mangel an Bauholz nicht beseitigten. Hier mußte schon die Regierung zu Hilfe kommen.

In den Rayonen, die den Kolonien am nächsten lagen, hatte die Regierung keine Bauholzwälder in ihrer Verfügung, und man versuchte die Not der Kolonisten an Holz dadurch

¹⁾ Aus den Beschreibungen über Krasnojarsk. Auch die Kolonisten des Kamyschiner Bezirks erhielten das nötige Bauholz aus der Wjatskaer Statthalterschaft. Siehe die erwähnte Schrift N. F. Schwanitski, Seite 55—57.

zu befriedigen, daß man ihnen anfangs, bis zum Jahr 1783, dann weiter bis 1793, „entlegene freie Waldstellen“ übergab oder ihnen erlaubte, in diesen freien Waldstellen Holz zu fällen. Solche nachträglich überwiesene Waldstellen bekamen fast alle Kolonien, deren Waldanteile weniger als 4 Dessj. betrug (ja auch Telausa mit 6 Dessj.). Bei dieser nachträglichen Zuteilung von Wald wurden aus unbekanntem Gründen, wenn dieses keine zufälligen Fehler unseres Quellenmaterials sind, folgende Kolonien ausgeschlossen: Lugowaja Grijasnucha, Bezirk Saratow (hatte nur 1,7 Dessj. Wald auf eine Familie), aus dem Wolsker Bezirk die Kolonien: Obermonjou (3,4), Paulskoje (2,4), Solothurn (2,4), Zug (0,4), Paninskoje (0,3) und sogar die Kolonie Kano, die gar keinen Wald besaß¹⁾. Die Waldflächen, die sich in zeitweiliger Nutznießung der Kolonisten befanden, können nicht genau festgestellt werden, weil ein ausführlicherer Bericht als der „Atlas“ Ogarews und ein diesbezügliches Verzeichnis des Kameralhofs auch keine näheren Angaben über die Größe der Waldparzellen enthalten. Wenn wir aber nach den angegebenen Flächen urteilen, so waren sie nicht groß.

¹⁾ Unter den Materialien des Prof. Bizarowski befinden sich augenscheinlich Angaben, nach denen die Kolonie Kano Wald besaß; wenigstens wird dort nur eine Kolonie, nämlich Boaro, als waldblos angegeben. Seite 79.

Die Kolonie Cäsarsfeld besaß 105 Dessj., d. h. 5 Dessj. auf jede Familie; aber in ihren Landanteilen sind keine Waldparzellen angegeben.

Wenn wir die früheren Waldanteile der Kolonien und die nachträglich zugemessenen „freien Waldanteile“ zusammenzählen, so erhalten wir folgende Tabelle, die uns zeigt, wie die Kolonien mit Wald versorgt waren.

Tabelle Nr. 10.

Waldfläche auf eine Familie.	Zahl der Kolonien	
	des Saratower Bezirks.	des Wolfser Bezirks
0 Dessj.	—	1
von 0,1 bis 1 Dessj. .	—	8
„ 1,1 „ 3 „ .	7	11
„ 3,1 „ 5 „ .	8	4
mehr als 5 „ .	4	—
mit nicht festgestellter Waldfläche	1	1

Es muß noch hinzugefügt werden, daß von 26 Kolonien der 2. und 3. Gruppe unserer Tabelle 14 Kolonien das Recht erhielten, Holz

in Wäldern zu fällen, deren Fläche in dieser Tabelle nicht eingeschlossen ist. Auf solche Weise erhielten noch 2 Kolonien der letzten Gruppe Holz (Krasnojarsk, Bezirk Saratow, und Brockhausen, Bezirk Wolski).

Somit waren die Kolonien, und ganz besonders diejenigen des Wolsker Bezirks, auch nachdem ihnen die Möglichkeit gegeben wurde, die „freiliegenden Wälder“ zum Holzfällen auszunützen, im Verhältnis zur gesetzlichen Norm immer noch ungenügend mit Wald versorgt.

Wenn wir alle Möglichkeiten in der Wirtschaft der Kolonisten in bezug auf den Landbesitz und die zeitweilig benutzten Parzellen summieren, so können wir sagen, daß sie in den 90-er Jahren des 18. Jahrhunderts mit kleinen Ausnahmen genügend mit zum Ackerbau tauglichem Land von guter und oft sogar ausgezeichnete Eigenschaft versorgt waren; Heuschläge besaßen sie größtenteils auch genügend, oft sogar reichlich. Die Waldbländereien versorgten sie nicht immer mit dem nötigen Brennmaterial, und nur in zwei Fällen lieferten sie ihnen auch Bauholz. Im großen und ganzen gestalteten sich die Verhältnisse für die Kolonien derart, daß sie eine günstige Entwicklung der wirtschaftlichen Tätigkeit zuließen.

IV.

Bevor ich zur Charakteristik der Wirtschaft der Kolonisten übergehe, muß ich bemerken, daß das Quellenmaterial zu meinem Bedauern dem Forscher für diesen Zweck sehr wenig Zahlenmaterial bietet; immerhin erlauben uns die Beschreibungen die Grundzüge des wirtschaftlichen Lebens der Kolonien gewissermaßen zu ermitteln.

Die deutschen Kolonien an der Wolga wurden hauptsächlich als landwirtschaftliche, ackerbautreibende Ansiedlungen gegründet. Die Menge und die Art der Seelenlandanteile, die den Kolonisten zugemessen wurden, waren ganz darauf berechnet, hier eine Ackerbauwirtschaft zu schaffen. Die geographische Lage der Hauptmasse der Kolonien auf der Wiesenseite der Wolga, in den Steppen, sollte die Kolonisten bewegen, ihre Wirtschaft so zu gestalten, daß ihre Hauptbedürfnisse nach Möglichkeit aus ihren eigenen, in den Kolonien selbst gewonnenen Erzeugnissen befriedigt würden.

Nur im äußersten Falle sollten die Märkte in Anspruch genommen werden, zumal diese wegen der weiten Entfernung von den Kolonien nicht für alle leicht zugänglich waren. Dennoch bewerkstelligten auch diese Ausnahmefälle den Verkehr mit den Märkten. Der Mangel an dem nötigen Baumaterial, an Salz

und noch so manchem anderen bedingten, daß die Kolonisten Geld haben mußten. Sie waren daher gezwungen, so manches, was sie in ihrer Wirtschaft erübrigten, auf den Markt zu bringen und in Geld umzusetzen. Das Streben nach Gewinn und Wohlstand führte zur Festigung des Verkehrs mit dem Markt und lenkte die Aufmerksamkeit auf seine Forderungen. Die lebhafteste Tätigkeit der Märkte im Innern des damaligen Rußlands fand ihren Weg auch zu den Kolonisten, die sich bisher immer noch wenig an die sie umgebenden Verhältnisse angepaßt hatten, und trug ihre Verbesserungen in die ursprüngliche Naturalwirtschaft der Kolonisten hinein. So kann in allgemeinen Umrissen das wirtschaftliche Leben der deutschen Kolonisten in dem fernen südöstlichen Randgebiet Rußlands aufgestellt werden. In solchen Umrissen erscheint es uns auch in den flüchtigen Aufzeichnungen des Haushalts-Direktors (директора домоводства).

Die Hauptbeschäftigung der Kolonisten war natürlich Getreidebau.

Nach Ablauf von 25 Jahren hatten sich die Kolonisten schon einigermaßen an die örtlichen klimatischen Verhältnisse angepaßt. Zu den 90-er Jahren des 18. Jahrhunderts stellten sie nach den gemachten Erfahrungen fest,

daß auf der Wiesenseite viel weniger Schnee auf den Feldern blieb als auf der Bergseite. Die Nordwinde trieben hier, da sich ihnen keine Hindernisse entgegensetzten, den Schnee in die Gräben und Schluchten, was zur Folge hatte, daß die Wurzeln der Pflanzen erfroren (nach einer Beschreibung von Swonarewka). Hieraus wurden die notwendigen Schlußfolgerungen gezogen. Es wurde eine den örtlichen Verhältnissen angepasste Saatzeit festgestellt und die für jede Getreideart entsprechendste Bodenart bestimmt. Die Wirtschaft wurde jetzt schon in einer Weise geführt, die dem Kolonisten die Früchte seiner Arbeit mehr oder weniger sicherte und die Gefahren einer Mißernte immer mehr beseitigte. Aus dem Bericht der Vormundschafts-Kanzlei für das Jahr 1772, der von Schtscherbatow erwähnt wird, und auch aus dem Bericht des Jahres 1769, der in den Schriften Pisarewiskis abgedruckt ist, kann man ersehen, daß die Obrigkeit von Auranz an bestrebt war, in der Wirtschaft der Kolonien das in den zentralen und westlichen Rayonen verbreitete Dreifelder-system einzuführen. In der Aussaat der Jahre 1771—72 nimmt der Roggen eine vorherrschende Stelle ein und beträgt mehr als der dritte Teil des sämtlichen Samenmaterials: 13.000 Tchetwertj von 35.000 Tchetwertj. An zweiter Stelle

kommt der Weizen mit 11.000 Tschetwertj; Haier wurden $8\frac{1}{3}$ tausend Tschetwertj, Gerste 2000, Erbsen etwa 500 und nur 174 Tschetwertj Hirse gesät. (Bei allen Getreidearten mit Ausnahme der Hirse sind abgerundete Zahlen angegeben.) Im Herbst des Jahres 1788 wurden bei einer Gesamternte von 46,5 tausend Tschetwertj über 14,5 tausend Tschetw. Roggen gesät. Das Dreifelderystem wurde in der Wirtschaft von dem Haushaltungs-Direktor Dgarew vorgeschrieben, und in seinem Bericht vom Jahr 1795 schreibt er, daß dieses System „von den Kolonisten befolgt wird“¹⁾.

Demnach bestätigt sein von uns ausge-
nütztes Schreiben, daß diese Versuche der
Obrikeit nicht von Erfolg gekrönt wurden.
In der Beschreibung der Wirtschaft der Kolo-
nie Philippfeld heißt es: „Dieses Ackerland
(хлебопашенная земля) wird mit 5 bis 6
Getreidearten bestellt; daher werden von den
Einwohnern immer neue Felder aufgeackert“.
Zu einem ähnlichen Ergebnis über das Brach-
felderystem gelangen wir auch bei der Analyse
(Untersuchung) der Angaben über die Kolonie
Hoferberg. Das Land dieser Kolonie besteht
aus „Schwarzerde von ausgezeichnete Güte“,
worauf „vorzüglicher Weizen wächst“, und fast

¹⁾ Der angeführte Artikel Wisarewskis Seite 63.

jeder Bauer sät Weizen auf 2—4 Dessjatinen, indem er alle übrigen Getreidearten ausschließt; dabei haben die Einwohner dieser Kolonie „dank ihrer Arbeitsamkeit Ueberfluß an allem für das Leben Nützlichen“. Die Aussaatflächen des einträglichsten Getreides, 2—4 Dessjatinen, bei einem Seelenanteil von 31,3 Dessjatinen erstklassigen Schwarzerdebodens wird für uns erst dann verständlich, wenn wir in Betracht ziehen, daß der größte Teil des Landes Brache war.

Das Brachliegen vieler Ländereien war keineswegs die Folge von Trägheit oder der Widerpenstigkeit der Kolonisten gegen die Wünsche der Obrigkeit, sondern wurde von anderen gewaltigeren Mächten diktiert: von den örtlichen klimatischen und Bodenverhältnissen und den Forderungen des Marktes.

Früher wurde schon erwähnt, daß die geringe Schneedecke im Winter auf der Wiesen-
seite der Wolga das Erfrieren der Pflanzen-
wurzeln zur Folge hatte. Dadurch lassen sich
nach meiner Ansicht gewissermaßen auch die
Mißernten des ersten Jahrzehnts erklären,
in dem hauptsächlich Winterroggen angebaut
wurde. Und wir sehen auch, daß der Winter-
roggen aus dem Saatwechsel verdrängt wurde.
In den 90-er Jahren des 18. Jahrhunderts
säten die Kolonisten schon keinen Roggen mehr.

In der Beschreibung Dgarkows ist in den Angaben über die Getreidearten immer nur von Sommerroggen (ярица) und nicht von Roggen die Rede (so bei Krasnojarsk, Ust-Karaman, Tselanfa, Swonarewka). In der Aufzählung der Getreidearten, die die besten Ernteerträge liefern, wird nicht einmal der Roggen genannt, sondern zweimal unterstrichen: Getreide wächst von jeglicher Art, ausgenommen Roggen, an dessen Stelle Sommerroggen gesät wird (Ober-Wonjou), oder anstatt Roggen wird meistens Sommerroggen gesät (Swonarewka). Auf diese Art blieb das Feld für Wintergetreide unbesät.

Andererseits wurde schon in den 80-er Jahren des 18. Jahrhunderts von seiten der russischen Bevölkerung und auch der deutschen Kolonisten des für uns in Betracht kommenden Rayons festgestellt, daß auf dem hiesigen Ackerboden am besten Weizen und Hirse gedeihen,¹⁾ ganz besonders aber auf der U-Steppe und den bis dahin verbotenen Ländereien. So mußte das Land statt eines Jahres längere Zeit unter Brache liegen.

¹⁾ Ueber die russische Bevölkerung in der früher erwähnten Schrift „Описание Саратовского Наместничества“ von Po Ivanow; von der deutschen Bevölkerung fast in allen Beschreibungen der Kolonien, auch der Kolonien der Bergseite (Bobotchnoje).

Zuletzt wurden gerade durch den Weizenbau die Kolonien und das Saratower Gouvernement überhaupt in eine äußerst günstige Lage auf dem Marke versetzt. In dem größten Teil des damaligen ackerbautreibenden Rußlands wurden vorherrschend Roggen, Hafer und Gerste angebaut. Weizen ist ein seltenes Getreide, und ganz besonders diejenigen Arten, die eine große Bedeutung für die Herstellung der feinsten Sorten Weizenmehl (крупчатка) haben. Schon in den 80-er Jahren des 18. Jahrhunderts wurde der Weizen für eine der größten Graupenmühlen des Moskauer Gouvernements aus der Ukraine und dem Saratower Gouvernement zugestellt. Auch die türkischen Schiffe in Njow und Taganrog löschten ihre Weizenfracht von dem Weizen, der aus dem Saratower Gouvernement dorthin befördert wurde.

Da der Weizen aus dem Saratower Gouvernement und aus den deutschen Kolonien auf dem Fluß Medwediza bis zu jenen Häfen transportiert werden konnte, war ihm ein guter Absatzmarkt gesichert, und die Preise im Rahon des Anbaues standen ziemlich hoch; von 2—3 Rubel für eine Tichetwertj, d. h. 20—30 Stop. das Pud. Die Hirse muß auch in beträchtlicher Menge und lohnend abgesetzt worden sein, da nach den Angaben des „Atlas“ die Kolonie Rand ihre Hirse, freilich von

„ausgezeichneter Güte“, zu einem Preis von 30—50 Kov. das Pud verkaufte. Zum Anbau dieser wertvollen Getreidearten ließen die Kolonisten das Land lange ruhen und drangen auf der ständigen Suche nach neuen Ländereien immer weiter bis in die unbebauten Steppen vor.

Bei der Erörterung des Systems des Ackerbaues wurde schon eine ganze Reihe Getreidearten genannt. Weizen und Hirse sind als die beiden einträglichsten und wertvollsten Sorten angegeben; dann kommen Sommerroggen (ярица), Hafer, Gerste, Spelzweizen (полба). Diese Getreidearten kommen am häufigsten in dem Fruchtwechsel der Kolonisten vor. Von den Weizenarten wurde auch schon der Hart- oder Glasweizen (арнаутка) geiät (in Dilowstfoje und Hockerberg), dessen Körner gröber als die des gewöhnlichen Weizens und von hellerer Farbe sind.

Die Ertragsfähigkeit der vier letztgenannten Getreidearten ist nicht angegeben, und ihre Stelle in dem Getreidewechsel muß eine untergeordnete gewesen sein. Der Weizen ergab bei einer Aussaat von einer Tichetwertj auf die dessjatine eine zehn- bis fünfzehnfache Ernte¹⁾,

¹⁾ Die Ernten in den Kolonien sind im allg. nie nenn angegeben: in der Beschreibung aus dem Jahr 1805 war die Ernte eine 8—12 fache; auf dem Neuland der Uraer Steppen stieg der Ertrag sogar bis aufs 18-fache, was jedoch nur selten vorkam“ (nach dem Artikel des Professors Phjarenst, Seite 94).

Die Hirse das 32- bis 40-fache des gesäten Samens. In Robotchnoje säte man auf eine Dessjatine 2 Tchetwertj und erntete 8—10 Tchetwertj, in Kano wurden 2 Pudowki (gleich 2 Tchetwertj) gesät, und der Erntertrag war 10 Tchetwertj von „ausgezeichneter Güte“. Der Reinertrag von einer Dessjatine Weizen, Stroh und Eyren nicht mitgerechnet, wurde auf 20—30 Rubel berechnet. Eine Dessjatine Hirse ergab ohne das Futter, das von sehr hohem Werte für das Vieh war, Körner im Werte von 15—30 Rbl.

Zu meinem Bedauern enthält der Atlas „Dzaren's“ keine Angaben über die Größe der Aussaaitfläche der Kolonien überhaupt und auch keine über das Größenverhältnis der Aussaaitflächen der einzelnen Getreidearten zu einander. Die obenangeführten Angaben über die Hauptgetreideart, den Weizen, in der Kolonie Hederberg (2—4 Dessj. auf eine Wirtschaft) lassen annehmen, daß die ganze Aussaaitfläche auf eine Familie in dieser Kolonie keine große war, etwa 6—7 Dessjatinen.

Von der Kolonie Zürich wird berichtet, daß die Einwohner mit großer Aussaat, wenn sie nicht imstande waren, das Getreide selbst einzuernten, Arbeiter anmieteten, denen sie täglich 40 bis 70 Kop. zahlten. Für eine Familie mit einem mittleren Bestand von wenig

ger als 6 Familienmitgliedern, mit 3 erwachsenen Arbeitern und Arbeiterinnen, überstieg schon eine Ausfaat von 10 Dessjatinen deren Kräfte, und es waren fremde Arbeitskräfte während der Erntezeit nötig. Da hier aber die Rede nur von der Erntezeit ist, so darf der Begriff „große Ausfaat“ nicht im vollen Sinne des Wortes verstanden werden, da, wie es ganz augenscheinlich ist, bei allen anderen mit der Ernte verbundenen Arbeiten die Familie mit ihren eigenen Arbeitskräften gut auskam.

Die angeführten mutmaßlichen Zahlen über das von den Kolonisten mit Getreide bebaute Land kommen den Durchschnittszahlen sehr nahe, die für jene Zeit vor etwa 1¹/₂ Jahrzehnten (im Jahre 1911) festgestellt wurden. Diesen Zahlen gemäß besaß eine Familie mit mittelmäßigem Bestande (im Durchschnitt 5,8 Personen) und der beinahe gleichen Zahl der männlichen Arbeiter auf eine Familie (1,22) von 3,1 bis 9 Dessjatinen in dem Bezirk Samara, aber schon bei der Dreifelderwirtschaft, während das Umackern von langjährigem Brachacker eine viel schwerere Arbeit ist, als das Bearbeiten von weniger festem Land.¹⁾

1. Da mir die Arbeiten des Landamtes über diese Untersuchungen nicht zu Verfügung st. u. so erlaube ich mir, mich auf die Tabelle in dem Artikel „Землепользование в России“ in dem neu u. Enzyklopädischen Wörterbuche von Brockhaus-Ephron, Bd. 18, Seite 520 zu begründen.

Die guten Ernterträge auf dem noch jungfräulichen und noch nicht ausgesogenen Schwarzeideboden, selbst bei der bescheidensten Größe der Aussaatfläche, ergaben einen bedeutenden Ueberfluß an Getreide, das nach auswärtz verkauft werden konnte. Wenn wir uns auf das Zahlenmaterial der Kolonie Hockerberg stützen, so sehen wir, daß die Kolonisten auf jede Familie 20 bis 60 Tchetwertj Getreide allein an Weizen besaßen, was 200—600 Pud ergibt²⁾. Getreidevorräte von solcher Größe überstiegen die zum Unterhalt der Familien der Kolonisten nötige Getreidemenge. Man muß aber noch in Betracht ziehen, daß die Kolonisten außerdem noch mit Gemüse, Kartoffeln, Fischen, Fleisch und Milchprodukten ziemlich gut versorgt waren. Mit hin konnten sie eine ziemliche Menge Getreide auf den Markt bringen. Nicht umsonst unterstreicht deshalb auch Djarow in seiner Beschreibung den „Ueberfluß an Getreide“ in den Kolonien.

Der Ueberfluß an Getreide fand seinen Absatz in Saratow (der Beschreibung der Kolonie Lugowaja Grjasnicha zufolge), in Betrowik (nach der Beschreibung der Kolonie Zagodnaja Poljana) und in Wolik (nach der Be-

²⁾ Im Jahr 1772, das hinsichtlich der Ernte als mehr oder weniger günstig bezeichnet werden kann, betrug die Menge des Weizenvorrats auf eine Familie für alle Kolonien 17,3 Tchetwertj (einschließlich der Kartoffeln).

Schreibung von Orlovskeje). Die Aufkäufer kamen selbst in die Kolonien gefahren, um hier zu kaufen. Als hervorragende Absatzmärkte für Getreide bezeichnet Ogarew für die südlichen Kolonien des Wolsker Bezirks Katharinenstadt (Margitadt) und für die nördlichen die Kolonie Glarus. In Glarus hatten die Aufkäufer aus Wolik ihre eigenen Fruchtspeicher gebaut, worin das aufgekaufte Getreide aufbewahrt wurde. Wenn im Herbst das Getreide eingeerntet war, kamen die Kaufleute nach Glarus gefahren und kauften das Getreide aus den umliegenden Dörfern und in Glarus selbst auf. Von hohem Interesse sind die Angaben über den Getreidehandel der Kolonie Katharinenstadt. Dahin kamen an Sonntagen aus verschiedenen Kolonien Verkäufer und Wolgakäufer (ist unklar, ob die Kaufleute von Wolik oder aus den an der Wolga gelegenen Städten gemeint sind) zum Verkauf und Ankauf von Getreide, das dann in die von dieser Kolonie auf eigene Kosten gebauten Getreidespeicher geschüttet wurde. Und wer eine große Menge Getreide nötig hatte, konnte es hier zu jeder Zeit ohne alle Schwierigkeiten finden. Die Vorteile des Getreidehandels in Betracht ziehend und um seine weitere Entwicklung besorgt, da sie allem Anschein nach selbst an diesem Handel beteiligt waren, bauten die Einwohner

dieses administrativen Zentrums schon zu Ende des 18. Jahrhunderts geräumige Getreidespeicher, die wohl auch schon damals längs dem Wolgauer gestanden haben mögen.

Aus den Getreidespeichern wurde das Getreide unmittelbar in die Getreidebarken verladen und nach den Zentralrathen befördert.

Eine zweite Quelle zur Hebung des Wohlstands und der Ausnützung der brauchbaren Ländereien waren der Gemüsebau, der Arbusenbau, der Kartoffel- und Tabakbau. Auf diese Seite der Wirtschaft der Kolonisten lenkten schon die zuerst hier erschienenen gelehrten Forschungsreisenden des 18. Jahrhunderts, Pallas und Lepchin, ihre Aufmerksamkeit. Der Saratower Gouverneur Polivanow schrieb im Jahr 1782 in seiner Beschreibung der Saratower Statthalterchaft von den Kolonisten, daß sie „in großer Menge den amerikanischen Samen des Tabaks sammeln, aber wenig Mittel und Wege zum Abiaz desselben haben“¹⁾, wobei sie die Kultur des Tabaks dem östlichen Wolgauer anpassen. Zu Anfang der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts war der Tabakbau schon auf einen ziemlich großen Abiaz berechnet. Als das Anbau- und Verkaufszentrum

¹⁾ Zu de Munde aus dem Jahr 1782 in der Росс. Публичн. Библиотека J. IV. 68, Blatt 2 und Rückseite.

des angeführten Rayons wird von Dgarew Katharinenstadt angegeben, woselbst „große Tabaksfelder waren“. Der Tabak wurde zu eigenem Bedarf und für die umliegenden Kolonien angebaut; eine bedeutende Menge wurde auch nach Drenburg und Astrachan auszuführen. Was jedoch das Gemüse, die Arbusen, Melonen anbelangt, so waren sie anscheinend vor allem für den eigenen Bedarf berechnet. Einige Kolonien, die eine günstigere Lage hinsichtlich des Transports einnahmen, stellten den Ueberfluß ihres Gemüses auch nach Saratow (Katharinenstadt und Vaninskoje) oder nach Wolik (die Kolonie Schaffhausen).

Der Ackerbau und sogar der Getreidebau allein lieferten einzelnen Kolonien ziemlich beträchtliche Einkünfte (der Kolonie Stariza) und sicherten den Einwohnern großen Wohlstand (der Kolonie Glarus). Nicht gering war auch der Gewinn von den Heuschlägen und der damit eng verbundenen Viehzucht.

Zum Unterschied von dem Ackerland wurden die Heuschläge vollständig ausgenützt, was deutlich aus den von Dgarew angegebenen Zahlen über das geerntete Heu hervorgeht. Sogar solche Kolonien, die besonders große Heuländereien besaßen, wie z. B. die Kolonie Ut-Karaman, die 27,3 Dessjatinen auf die Familie besaß, nützten ihre Heuschläge nach

den Berechnungen der Heumenge auf die Zahl der Dessjatinen ganz aus.

Uns fehlen die Angaben über die Güte des von den Kolonisten geernteten Heues, aber aus der Menge können wir einige Schlüsse ziehen. In der Beschreibung der Kolonie Krasnojarsk gibt Daarew folgende Berechnungen: eine Dessjat. lieferte 2 Schober Heu; ein Schober von 10 Faden im Umfang und 7 Faden hoch enthielt etwa 100—200 Pud Heu. Ueberhaupt erntete also die Kolonie von 1620 Dessjatinen Heuschlägen an 3000 Schober, was etwa 300.000 Pud ausmacht. Ähnlich sind auch die Heuernten in anderen Kolonien angegeben: Ust-Karaman erntete z. B. von 818 Dessj. Heuschlag 1600 Schober Heu, Telauja von 410 Dessjatinen 800 Schober. Auch im Woliker Bezirk haben wir dieselben Angaben: Paulskoje hatte z. B. 500 Dessj. Heuschlag und erntete 1000 Schober Heu. Diese Angaben und die für alle Kolonien der Westseite gleichen Verhältnisse lassen schließen, daß die Heuernte etwa 200 Pud Heu von der Dessj. ausmachte¹⁾.

¹⁾ Die Angaben über Kachujinenski, die darauf hinweisen, daß die Bewohner dieser Kolonie in den Nachbarkolonien Heuschläge pachten und etwa 300—500 Schober ernten, sind anscheinend so zu verstehen, daß dieses Heu nur von den gepachteten Heuschlägen geerntet wurde, da die Kolonie außer den 10 Dessj. teils erbaute teils unbebaute Häuser zieren. 100 Dessj. Heuschläge bes.ß. 500 Schober Heu von diesem Lande zu ernten haben einen Schober von der Dessj. ergeben, was einen sehr großen Unterschied von den anderen Kolonien ausgemacht haben würde.

In bezug auf die Kolonie Zagodnaja Poljana und Popotschnaja wäre es gewagt, diese Normen der Heuernten anzunehmen, da sie sich weit von der Wolja auf der Bergseite in ganz anderen Verhältnissen befinden als die übrigen Kolonien.

Au Hand dieser Ergebnisse und der Angaben über die Größe der Heuschläge auf eine Familie in der Tabelle Nr. 10 können wir ziemlich genau feststellen, wie die Kolonien mit Heu versorgt waren.

Bei einer Fläche von 2,2 bis 27,3 Dessj. auf eine Wirtschaft erhalten wir 400—5000 Pud Heu auf eine Familie. Von den 43 Kolonien der Wiesenseite erhielt nahezu $\frac{1}{3}$ 400—700 Pud; die Hälfte von diesen Kolonien (21) erntete 800—1300 Pud; und 9 Kolonien, die besonders reich an Heuschlägen waren, ernteten 1500—5300 Pud auf eine Familie. Die Kolonien der Bergseite Bobotschnaja mit 6,5 Dessj. und Zagodnaja Poljana mit 3,4 Dessj. Heuschlag auf eine Wirtschaft konnten nicht schwächer mit Heu versorgt gewesen sein als die erste Gruppe der Kolonien auf der Wiesenseite, weil sie durchschnittlich auch nicht weniger Heuschlag besaßen als diese Gruppe.

Somit erhielten die Kolonisten eine nicht geringe Menge Futter von den Heuschlägen.

Wenn wir noch die anderen Futterarten, Stroh, Hafer- und Hirsenstreu, die Streu von den anderen Getreidearten und die Vorräte an Körnerfutter hinzurechnen, so sehen wir, daß die Kolonisten in bezug auf die Entwicklung der Viehzucht sich in sehr günstigen Verhältnissen befanden. Die Möglichkeit zur Ausnutzung der freiliegenden unbebauten Landereien als Viehweide begünstigte die Viehzucht, ganz besonders die Schafzucht, in den Kolonien noch mehr.

Zu meinem Bedauern enthält der Atlas Ogarews über diesen Wirtschaftszweig der Kolonien gar kein Zahlenmaterial und nur ganz wenig beschreibendes Material. Uebrigens läßt sich über den Zustand der Viehzucht in den Kolonien des Saratower und Woliker Bezirks teilweise nach den Angaben über die Viehzucht der sämtlichen Kolonien urteilen.

Bei der Gründung der Kolonien war die Regierung vor allem darauf bedacht, sie mit Arbeits- und Milchvieh zu versorgen. Im Jahr 1769 kamen auf 6433 Familien 13.842 Pferde und 12.256 Stück Großhornvieh, den jungen Nachwuchs miteingezählt, was im Durchschnitt 2,2 Pferde und 2 Stück Großhornvieh auf eine Familie ergibt. Im Jahr 1772 kamen auf 6175 Familien 16094 Pferde und 21.210 Rube oder 2,6 Pferde und 3,4 Rube

auf eine Familie. Nach der Auswahl der zum Ackerbau fähigen Familien im Jahr 1775 kamen auf 5502 Familien 11.184 Pferde und 10.020 Rühe; außerdem wurde für nötig erachtet, noch 1833 Pferde hinzuzukaufen, teilweise zum Umtausch auf untaugliche. Von diesen 1833 Pferden waren 1048 Pferde hauptsächlich als Ergänzung für große Familien bestimmt; weiter wurde für nötig erachtet, noch 370 Rühe anzukaufen. Nach der Ergänzung sollten auf eine Familie im Durchschnitt 2,2 Pferde und fast 2 Rühe kommen. Somit ergab das erste Jahrzehnt in dieser Hinsicht keinen Zuwachs.

Interessanter, wenn auch weniger vollständig sind die Angaben über die Schafe und Schweine. Die Regierung kümmerte sich wenig um die Versorgung der Kolonisten mit diesen Gattungen von Vieh. Die Kolonisten legten in dieser Hinsicht eigene Initiative an den Tag. Zu Anfang des Jahres 1769 befanden sich in allen Kolonien 2269 Schafe und 1019 Schweine, wobei auf sehr viele Kolonien (auf 6 Kolonien des Saratower Bezirks und 23 Kolonien des Wolfer Bezirks) keine Schafe und Schweine entfielen. Im Jahr 1772 besaßen die Kolonien schon 8.977 Schafe (viermal mehr als im Jahr 1769) und 16.747 Schweine (16-mal mehr). Das war ein ziemlich starker Zuwachs, besonders im Vergleich

mit dem Zuwachs an Pferden und Rähren. Für das Jahr 1775 fehlen die diesbezüglichen Angaben gänzlich.

In den 80-er und 90-er Jahren des 18. Jahrhunderts, die günstiger für die Wirtschaft der Kolonien waren, muß der Zuwachs an Vieh ein viel größerer gewesen sein. Da die Angaben für das Jahr 1791 fehlen, so können wir als Aushilfsmaterial die Zahlen zu Anfang des 19. Jahrhunderts nehmen, die von einer sich speziell mit der Erforschung der Wirtschaft der Kolonien befassenden Person stammen. „Die häusliche Einrichtung jedes Kolonisten besteht aus 3—15 Pferden ohne die Füllen, aus 2—8 Milchkühen ohne die Kälber und die Stiere, aus 3—15 und sogar bis 40 Schafen,“ wobei der Autor weiter unterstreicht, daß die Lage der Kolonisten in dieser Hinsicht auf der Wiesen- oder der Wolga eine unvergleichlich günstigere war als diejenige der Kolonisten der Bergseite, denen die großen Weideplätze fehlten, die die Kolonisten der Wiesen- oder der Wolga ausnützen konnten.*)

*) Liste aus dem Jahr 1796 in der Arbeit des Professors Buzarewskij: „Из истории иностранной колонизации в России в XVIII в.“ Beilage Die Angaben für das Jahr 1772 bei Schcherbatow Band I, Seite 546 seiner Werke; die Angaben für das Jahr 1775 und 1804 in der Schrift des Professors Buzarewskij über die Wirtschaft der Kolonien, Seite 37—38 und 101.

Nach den kurzen Bemerkungen Dgarew's läßt sich annehmen, daß die Viehzucht in den deutschen Kolonien im Jahr 1791 dem Höchstmaß seiner Zifferangaben näher stand als dem Mindestmaß. Der Haushalts-Direktor weist oft darauf hin, daß die Einwohner der einen oder der anderen Kolonie ihren Unterhalt aus dem Getreidebau und der Viehzucht bestritten (z. B. Zäsar'sfeld, Boaro u. a.) oder daß sie Getreide und Viehhandel betrieben (N.-Monjou, Swonarew'kut, Ober-Monjou, Orlow'skoje u. a.). Von den Einwohnern der Kolonie Hockerberg sagt er, daß sie den andern Kolonien gegenüber ausgezeichnete Pferde besitzen und die Viehzucht dort in einem blühenden Zustand ist; von Osinowka und Lipow'kut berichtet er, daß sie Viehhandel treiben; von Jagodnaja-Poljana, daß die Einwohner die Viehzucht vergrößern und den Ueberfluß an Vieh nach Saratow und Bokrow'sk verkaufen. Mit einem Wort, die Viehzucht ist in den Augen Dgarew's der zweitwichtigste wirtschaftliche Zweig der Kolonisten für die Versorgung der Wirtschaft mit den nötigen Mitteln und Produkten. In den Kolonien Paul'skoje und Beauregard, die sumpfiges und schwer zu bearbeitendes Land besitzen, wird die Viehzucht sogar an erster Stelle angegeben: „Dort wird bei mittleren Ernten vorzugsweise Viehzucht betrieben.“

Die Beteiligung der Einwohner der Kolonien Krasnojarsk, Tselousa und Beauregard an der Zustellung von Salz von dem Eltonsee kann auch mit dem großen Vorrat an Futter in Verbindung gebracht werden.

Ungeachtet der starken Viehzucht hatten die Kolonien dennoch viel Heu übrig, das auf den Markt gebracht werden konnte.*) Der Bericht Dgarew's läßt annehmen, daß der Heuhandel in den Kolonien stark verbreitet war. Unter anderem berichtet Dgarew, daß die Einwohner von 7 Kolonien ihren Ueberfluß an Heu den Salzfahrern der Sloboda Pokrowskaja (jetzt Stadt Pokrowsk und Zentrum der Autonomen Sozialistischen Räte-Republik der Wolga-deutschen) verkauften. Unter diesen 7 Kolonien waren nicht nur solche, die große Heuländereien besaßen, sondern auch solche Kolonien wie Swonarewskut (mit 2,2 Dessjatinen), die etwa 400 Pud Heu auf eine Wirtschaft ernteten. Die Kolonie Paulskoje, die weiter von Pokrowsk entfernt ist und 6 Dessj. Heuland auf eine Wirtschaft besaß, betrieb außer Getreidebau auch noch Viehzucht und verkaufte Heu an die Aufkäufer von Vieh, das nach Moskau und

*) Von der Versorgung der Kolonisten mit Vieh und Futter hing es auch ab, daß Einwohner von Krasnojarsk, Tselousa und Beauregard an der Zustellung von Salz vom Eltonsee teilnahmen.

Petersburg (jetzt Leningrad) befördert wurde. In bezug auf die Kolonie Schaffhausen, die am entferntesten von den Salzfahrern war, wird nur erwähnt, daß sie Heu verkaufte, ohne daß der Absatzmarkt angegeben ist.

Der Heuhandel war für die Kolonisten von nicht geringem Vorteil, da man für einen Schober von 100 Rub 3 bis 5 Rbl zahlte; das Mähen einer Dessjatine Heuschlag, die 2 solcher Schober gab, kostete, wenn man diese Arbeit in Lohnarbeiter überführt, kaum mehr als 1 bis 1,50 Rbl., da ein Lohnarbeiter in der allerdringlichsten Zeit der Weizenernte nicht mehr als 40—70 Kop. täglich erhielt. Nicht umsonst erkannten es die unternehmungslustigen Einwohner von Katharinenstadt für äußerst vorteilhaft an, in andern Kolonien Heuschläge zu pachten, um das Heu dann an die Salzfahrer zu verkaufen.

In bezug auf den Obstbau, der nach den Worten P. J. Sinners schon in dem ersten Jahrzehnt und zudem allerorts in den Kolonien betrieben wurde, ebenso bezüglich der Bienenzucht, wozu, wie mir scheint, die Kolonisten keine allzugroße Neigung besitzen, finden wir in unserer Urkunde keine Angaben; diese Zweige werden sogar nicht einmal erwähnt. Als Nebenzweige der Landwirtschaft werden noch die Fischerei und Jagd erwähnt.

Da die Kolonien in einem Gebiet gegründet wurden, das bisher noch sehr wenig oder fast gar nicht von Menschen berührt worden war, so bekamen sie unermessliche Naturreichtümer in ihren Besitz, die sie ausnützen konnten. In den kleinen Flüssen, dem Karaman, der Telausa und dem Podstepnojer Jerik, aller Wahrscheinlichkeit nach auch in anderen Flüssen fingen sie Weißfische (частиковая рыба); in dem Flusse Sokurka fingen die Einwohner von Bobotschnoje und Zagodnaja Woljana sogar Forellen; die Wolga lieferte den Kolonisten unermesslichen Reichtum an Knorpelfischen (красная рыба). Von den Kolonien, die Fischfang betrieben, werden 11 Kolonien des Saratower Bezirks und 5 des Wolsker Bezirks genannt. Der Umstand, daß unter den Fischfang treibenden Kolonien nicht noch andere Kolonien, die auch an der Wolga lagen, wie Luzern, Zug u. a., genannt werden, ist wohl Zufall oder die Folge der allzu lakonischen (kurzen, bündigen) Beschreibung. Die Fische wurden meistens in der eigenen Wirtschaft der Kolonisten verbraucht und bereicherten deren Nahrung, fanden aber auch Absatz an Ort und Stelle, wie aus der einzigen Anmerkung bei Telausa zu ersehen ist, obwohl diese Kolonie an einem kleinen Flusse kaum zu denen mit dem reichsten Fischfang zählte: „die Fische werden zugereisten Leuten aus verschiedenen entlegenen Ortschaften verkauft“.

Die Jagd war ein weniger verbreitetes Gewerbe. Die Einwohner der Kolonie Jagodnaja Poljana (und wahrscheinlich auch der Kolonie Bobotschnoje) jagten in ihren großen Waldländereien Wölfe, Füchse, Hasen und Rebhühner. Das Wild wurde von Aufkäufern zusammengekauft und nach Moskau und anderen großen Städten gestellt. Die Bewohner der Steppe jagten Wölfe, Hasen, Füchse, wilde Steppenziegen und Steppenantilopen (сайрачи). Die Felle der erlegten Tiere verkauften sie nach Katharinenstadt, wo sie auf der dortigen Fabrik bearbeitet wurden (die Kol. Swonarewut, Swonarewka, Kaskaty, Philippsfeld).

V.

Außer den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft, der Fischerei und der Jagd entwickelte sich in den Kolonien des Saratower und Wolsker Bezirks um das Jahr 1791 noch die Bearbeitung der theils in den Kolonien erzeugten, theils von außen eingeführten Rohstoffe. Diese Rohstoffe wurden zu allererst für den eigenen Bedarf der Bevölkerung verarbeitet.

Zur Getreideverarbeitung wurden in verschiedenen Orten Mühlen gebaut. In Jagodnaja Poljana arbeitete eine Graupenmühle; außerdem wurde noch eine weitere Mühle zum Mahlen des Roggens gebaut. In Knasnojars gab es auch

einige Mühlen zur Verarbeitung von Getreide. In Osnowka bauten die Einwohner eine Mühle am Karaman mit vier Mahlgängen; auf zwei Mahlgängen wurden gewöhnliche Sorten Mehl, auf dem dritten wurde Graupenmehl (крупчатка) gemahlen, und der vierte diente zum Hirseschälen. Eine außerordentliche Liebe zum Mühlenbau bekundeten die Einwohner von Paninskoje. Sie bauten auf ihrem Land drei Mühlen zur Herstellung von Graupenmehl. Bezüglich der anderen Kolonien fehlen die Angaben. Neben dem Mühlengewerbe ist noch die Tabaksverarbeitung zu erwähnen, die in Katharinenstadt betrieben wurde. Hier wurde der Tabak der örtlichen Tabaksanpflanzungen verarbeitet. Eine bedeutende Menge Tabak wurde nach Befriedigung der örtlichen Bedürfnisse nach Orenburg und Astrachan ausgeführt.

Die Häute wurden nach Sipowka in die Gerberei gebracht. In Katharinenstadt baute ein wohlhabender Bürger Loß eine Fabrik zur Bearbeitung der Felle von Steppenantilopen, wilden Ziegen, Hasen u. a. Aus den Fellen dieser Tiere wurde ein feines Leder, Gemsober oder Bocksleder genannt, hergestellt, woraus man Handschuhe und andere Sachen verfertigte, die dann in die großen Städte zum Verkauf gebracht wurden.

Die besten Sorten Wolle wurden zur Gut-

macherei verwendet. Die Hüte wurden nicht nur zum eigenen Gebrauch, sondern auch zum Verkauf hergestellt. Mit Hutmacherei waren besonders die Kolonien Swonerewka und Lipowka beschäftigt.

Die Kolonie Sarepta kann als Pflanzstätte der Baumwollspinnerei in unseren Kolonien angesehen werden. Die Frauen der Kolonien Krasnojarsk und Nieder-Monjou übernahmen Bestellungen aus Sarepta zur Herstellung von feinem Baumwollgarn aus dem Material des Bestellers. Für ein Pfund bekamen sie 70 Kop. bis 1 Rbl. gezahlt. Auch die Baumwollweberei wurde wie in Sarepta eingeführt. Von den Einwohnern der Kolonie Sarepta berichtet Ogarew: „Indem sie die fertigen Hüte nach Astrachan bringen und dort verkaufen, bringen sie von dort die für sie nötigen Waren mit, wie: verschiedenfarbige Baumwolle zur Tücherweberei und zu anderen Stoffen für den eigenen Bedarf; die Ueberschüsse werden nach Katharinenstadt verkauft.“

Außer Katharinenstadt gab es Webereien noch in Marienstadt (Tonkosschurawka) und Chaisol, die damals schon zu einer Kolonie vereinigt waren; hier wurden verschiedene Baumwollstoffe, Tücher, Strümpfe und andere Sachen hergestellt, wie zum eigenen Bedarf, so auch zum Verkaufe nach Saratow und in die anderen

Kolonien. In Katharinenstadt gab es zu jener Zeit auch schon häusliche Webereien, die Tücher, Strümpfe und eine besondere Art Kleiderstoff, „одежи“ genannt, herstellten.

Die hergezählten Unternehmungen und Gewerbe, wie die Hutmacherei, die Gerbereien und Webereien, können als die wichtigsten angesehen werden, die damals in den Kolonien bestanden und deren Erzeugnisse hauptsächlich für den Verkauf innerhalb der Ansiedlungen hergestellt wurden. Dennoch sind diese Unternehmungen von Ogarew ganz richtig als „häusliche“ Unternehmungen bezeichnet worden, da sie verhältnismäßig nicht groß waren und vor allem nur die Arbeitskräfte der eigenen Familie beanspruchten. Manche Handwerker führten Bestellungen aus, während andere nur für den häuslichen Bedarf arbeiteten. Auch hier kann vor allen Kolonien Katharinenstadt hervorgehoben werden. Die verschiedenen Handwerker dieser Kolonie, Drechsler, Schmiede, Schlosser usw., versorgten Saratow mit ihren Erzeugnissen.

Wie wir sehen, war die Wirtschaft der Kolonien in allen ihren Zweigen zu allererst dazu eingerichtet, die eigenen örtlichen Bedürfnisse dieser kleinen Welt — der Kolonien — zu befriedigen; in den Handel kamen nur die übrigen Erzeugnisse. Die größere oder geringere Entwicklung des einen oder des andern

Wirtschaftszweiges kann selbstverständlich nicht nur durch die natürlichen Bedingungen erklärt werden, sondern hing auch sehr viel von der Verkaufsmöglichkeit ab. Der Verkauf war übrigens noch sehr schwach eingerichtet. Die Auskäufer kamen selbst in die Kolonien gefahren und stellten die Preise auf die Erzeugnisse nach eigenem Ermessen und ganz willkürlich fest. Noch seltener konnte man die Kolonisten mit Getreide, Gemüse, Vieh oder Heu auf entfernten Märkten der großen Verbrauchs- und Handelszentren antreffen wie in Saratow, Pokrowsk, Petrowsk und Wolst. Anders steht die Sache mit den Fabrikzeugnissen. Der Unternehmer bedarf eines schnelleren Umsatzes seines Kapitals und kann daher mit dem Verkauf seiner Erzeugnisse nicht warten, bis ein zufälliger Käufer kommt; daher mußte er sie selbst auf den Markt bringen. Als solche Absatzmärkte für die Erzeugnisse der Industrie erschienen Saratow, Astrachan und sogar Drenburg. Durch den Handelsverkehr, der in den Kolonien viel weniger entwickelt war als der Ackerbau, wurde eine regere Verbindung mit den Außenmärkten hergestellt.

Bisher sprachen wir nur von der Ausfuhr der Erzeugnisse. Aber die Kolonien waren genötigt, auch viele Artikel des eigenen Bedarfs von anderen Märkten einzuführen.

Bezüglich der zur Nahrung notwendigen Artikel waren die Forderungen sehr gering. An erster Stelle muß hier das Salz genannt werden, das von Pokrowsk aus den „Salzniederlagen“ geholt wurde. Nach dem Salz kamen die sogenannten Kolonialwaren: Zucker, Tee, Kaffee, was alles keine Artikel der ersten Nothwendigkeit sind; dennoch werden auch sie unter den Waren der Handelsunternehmungen der Kolonie Katharinenstadt genannt, was auf einen bestimmten Wohlstand der Kolonisten hinweist.

Ebenso wenig konnten die Kolonisten, wie wir aus dem Vorausgeschickten schon gesehen haben, ohne Einfuhr der zu Gebäuden nötigen Materialien auskommen; das Glas, Eisen und anderes Metallzubehör mußten von auswärts eingeführt werden. Auch sogar das schlichte Hausgeräthe, hölzernes und tönernes Geschirre wurde augenscheinlich aus anderen Rayonen bezogen; wenigstens finden sich keine Angaben über die Verfertigung dieser Gegenstände in den Kolonien vor, und wie mir scheint, fehlten auch die dazu nötigen Rohstoffe.

Was schließlich die Kleidung anbetrifft, so wurde schon ernähnt, daß die Kolonisten Baumwolle in Astrachan zur Herstellung von Stoffen und Tüchern kauften. Die eigenen Erzeugnisse deckten jedoch den Bedarf der Ko-

lonien nicht und ließen auch eine weniger mannigfaltige Auswahl zu, als dieses der Fall auf dem Markte war.

Diese und ähnliche, in dieser Uebersicht nicht erwähnten Waren erwarben die Kolonisten in den Kaufläden der Städte, wo sie ihre eigenen Erzeugnisse absetzten. Um das Jahr 1790 entstand an der Wolga ein großer Verteilungs- und Handelspunkt der Kolonien. Dieser Handelspunkt war Katharinenstadt. Dank seiner günstigen Lage an der Wolga hatte diese Kolonie bequeme und gute Handelsbeziehungen mit den Außenmärkten; daher kamen auf 157 Familien 40 Kaufläden. Hier waren in großer Auswahl die verschiedensten Waren vorrätig: Seidenzeuge, Kattune, Halbkattune, gemusterte Stoffe, Tee, Zucker, Kaffee und wahrscheinlich noch viele andere unter den Kolonisten gangbare und nicht minder teure Waren.

Ihre geographische Lage ausnützend, versuchten die Kolonisten sogar einige Zweige des Handels ganz in ihre Hände zu nehmen und als Vermittler zwischen den mit ihnen verbundenen Nationen aufzutreten. So berichtet Ogarew von den Einwohnern der Kolonie Kraznogor, daß einige von ihnen, zu Gesellschaften zusammenschlossen, mit einem Kapital von 2—3 tausend Rubel in Orenburg Vieh aufkauften,

daß sie dann den Salzfahrern in Pokrowst verkauften, wobei sie ihr Kapital während eines Sommers 2 bis 3 mal umsetzten.

Wenn wir uns die in dem letzten Abschnitte vorkommenden Benennungen der Kolonien nach ihrer geographischen Lage ansehen, so können wir feststellen, daß es alles Kolonien der Wiesenseite des Saratower Bezirks sind. Hier sehen wir, daß die Jagd in viel größerem Maß verbreitet war und sogar eine Art Gewerbe darstellt (in den Kolonien Swonarewka, Swonarewka und Krutojarowka). In einer ganzen Reihe Kolonien entstanden Handels- und andere Unternehmungen (Krasnojarsk, Lipowka, Swonarewka, Tonkoschuwrowka mit Chaisol und Niedermoujou). Die Kolonien des Wolsker Bezirks lebten mehr von den Erzeugnissen der Landwirtschaft. Von 25 Kolonien des Wolsker Bezirks kommt nur die Kolonie Katharinenstadt als großer Handels- und Industriepunkt in Betracht und die Kolonie Blarus, wo die Getreideaufkäufer zusammenkamen. Ganz abgesondert lebten die Einwohner der Kolonie Jagodnaja Poljana und Robotichnoje. Von russischen Dörfern und Ortschaften umgeben, sind sie weniger mit der Außenwelt verbunden, und daher fehlten ihnen mehr als den anderen Kolonien die Voraussetzungen zur Entwicklung eines eigenen Handels.

Somit wäre das ganze Material, das uns der Atlas Ogarew's bietet, zur Charakteristik des Wirtschaftslebens der Kolonien des Saratower und Wolfer Bezirks erschöpft. Zum Schluß bringe ich nur noch die allgemeine, rhetorische (redekünstlerische) Charakteristik der Kolonien, die ihnen in der Einleitung und in den Beschreibungen zu den Plänen beigegeben ist. „Die Kolonisten müssen nach dem Reichtum an Getreide und anderen Naturerzeugnissen zu den besten Haushältern gezählt werden;“ außerdem „haben sie in ihren Kolonien verschiedene Fabriken und Handwerke (рукоделия) eingeführt und die Viehzucht vergrößert“ und „als Ergebnis davon haben sie alles im Ueberfluß“.

Wenn wir von dem Gefühl der Selbstzufriedenheit und des Stolzes absehen, von dem die Person ganz durchdrungen zu sein scheint, die unmittelbar an dem „Aufblühen“ der Kolonien mitbeteiligt war, so müssen wir doch objektiv anerkennen, daß die Angaben Ogarew's aus dem Jahr 1791 im wesentlichen in späteren Angaben über die Kolonien aus dem 18. Jahrhundert und aus den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts ihre Bestätigung finden, namentlich in der so oft erwähnten Beschreibung des Professors Wisarew'ski.

Wir haben hier augenscheinlich einen gesunden und sich beständig entwickelnden Wirt-

schaftsorganismus vor uns, der durch die über ihn ergangenen Leiden hinlänglich geprüft und gestählt worden ist. Was unsere Kolonien betrifft, so haben wir ein Zeugnis aus dem Jahr 1784, in dem die Kolonie Njasanowka durch einen Steppenbrand zerstört wurde. Schon um das Jahr 1791 war diese Kolonie wieder aus eigenen Mitteln vollständig aufgebaut, was auf eine wirtschaftlich genügend starke Lage hinweist.

Wir sehen also im Gegensatz zu A. Klaus und P. J. Sinner*), daß die Kolonien des Saratower und Wolsker Bezirks ihre Wirtschaft auch in jener Zeit in breitem Maße entfalteten und regen Anteil an dem wirtschaftlichen Leben der nächsten Rayone nahmen.



*) A. Клаус. Наши колонии, С. П. Б. 1869 г. стр. 16. P. J. Sinner; die schon zitierte Arbeit.

Preis 40 Kop.

Buchdruckerei des „Nemgostisdat“ der AŠKRSB Potrowst
Gonbittlverwaltung der AŠKRSB 241. Nr. Auflage 2000